

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Streiks im Jahre 1901 nach der amtlichen und gewerkschaftlichen Streikstatistik.

Seitdem die amtliche Streikstatistik, die das bei der Begründung der Zuchthausvorlage fehlende Material liefern sollte, in Angriff genommen wurde, ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß zwischen den Angaben der amtlichen und der gewerkschaftlichen Streikstatistik ganz erhebliche Abweichungen bestehen, ohne im einzelnen die Differenzen nachzuweisen oder ihre Ursachen feststellen zu können. Unter diesen Umständen war es geboten, die seit Jahren von den Gewerkschaften gepflegte Streikstatistik zu vervollständigen, damit ein Vergleich mit der amtlichen gezogen werden kann. Von der Generalkommission der Gewerkschaften ist nunmehr ein solcher Vergleich gemacht und ein Auszug aus der umfangreichen Arbeit im „Correspondenzblatt“ veröffentlicht worden. Dieser vorgenommene Vergleich bestätigt, daß die amtliche Statistik sich als absolut unzuverlässig erweist. Nach der Auffassung, die an maßgebenden Stellen im Reich über die Arbeiterbewegung und die Streiks vorhanden und wiederholt bekundet ist, handeln die Polizeibehörden. So kommt es, daß die Polizeibehörden nicht bestrebt sind, die Vorgänge eines bei der heutigen Organisation der Produktion selbstverständlichen Vorkommnisses im Wirtschaftsleben festzustellen, sondern glauben, nähere Feststellungen über einen unerlaubten Vorgang machen zu müssen. Denselben Polizeibehörden, welche fast bei jedem Streik Maßnahmen zu Gunsten der Unternehmer treffen und gegen die Arbeiter Stellung nehmen, können diese aber kein Vertrauen entgegenbringen. Die Arbeiter aber werden allein zuverlässige Angaben über die Ursachen, den Umfang und Erfolg eines Streiks machen können. So ist es erklärlich, daß die Angaben für die amtliche Statistik fast nur von den Unternehmern gemacht werden und deshalb unzureichend sind.

Für die gewerkschaftliche Statistik werden die Angaben von den Ortsverwaltungen resp. Streikkommissionen gemacht und den Zentralvorständen eingereicht.

Die Streikleitung hat dann allwöchentlich einen Bericht an den Vorstand einzusenden; für diese Berichte ist gleichfalls ein einheitliches Formular in allen Organisationen in Anwendung und zwar ein Formular zur Berichterstattung über die erste Streikwoche und eines für die weiteren Streikwochen.

Nach Beendigung des Streiks ist dem Vorstand ein Schlussbericht einzusenden. Derselbe füllt nach den Angaben die Formulare aus, welche am Beginn jedes Jahres an die Generalkommission zu senden sind. Trotzdem ist es schwierig, eine gute Streikstatistik zu erhalten, weil die Möglichkeit der Feststellung nicht die gleiche ist. So kann sich die gewerkschaftliche Statistik nur auf Streiks erstrecken, die von den in Zentralverbänden organisierten Arbeitern geführt werden, während bei Aufzählung der Streiks nach Berufen eine Doppelzählung nicht ausgeschlossen ist. Uebrigens ist diese Doppelzählung auch bei der amtlichen Statistik anzutreffen, was daher kommen mag, weil die letztere Statistik nach Verwaltungsbezirken vorgenommen wird. Auch die Berufsgruppierung ist in beiden Statistiken verschieden und oft stimmen auch die Orte, an denen Streiks stattfanden, nicht überein.

Die Generalkommission hat nun, um die Differenzen feststellen zu können, das Ergebnis der gewerblichen Streikstatistik der amtlichen gegenübergestellt. Nach dem Auszug hierüber aus dem „Correspondenzblatt“ konnten insgesamt 484 Streikfälle bei den Statistiken in Vergleich gestellt werden. Amtlich sind bei diesen Streikfällen 549, gewerkschaftlich 506 Streiks gezählt. Amtlich liegt in 38, gewerkschaftlich in 19 Fällen eine mehrfache Zählung ein und desselben Arbeitskonfliktes vor. Von diesen 484 vergleichbaren Streikfällen stimmten nur 28 überein. Diese völlige Uebereinstimmung bezog sich aber nur auf Beginn und Ende des Streiks und die Zahl der Beteiligten, nicht aber auch auf die Art und den Ausgang der Streiks. Wenn auch das letztere bei den als völlig übereinstimmend bezeichneten Streiks nach der amtlichen und gewerkschaftlichen Statistik gleich sein sollte, so würden höchstens drei Streiks als völlig übereinstimmend haben gelten können. In bezug auf den Beginn stimmten die Angaben

in 277 Fällen überein; in bezug auf die Dauer stimmten die Angaben in 90 Fällen und in bezug auf die Zahl der an dem Streik beteiligten Personen in 52 Fällen überein. Auch die Zahl der an den vergleichbaren Streikfällen beteiligten Personen wich erheblich von einander ab. Nach der amtlichen Statistik belief sich dieselbe auf 40 675, nach der gewerkschaftlichen auf 43 133. Die amtliche Statistik hat in 13 Berufen 944 Streikende mehr aufzuweisen, als die gewerkschaftliche, dagegen hat diese wieder in 29 Berufen 3402 Streikende mehr zu verzeichnen, als nach der amtlichen Statistik für die gleichen Streiks angegeben sind. In der gewerkschaftlichen Streikstatistik fehlen wiederum 559 Streiks mit 20 012 Beteiligten, welche die amtliche Streikstatistik aufführt und in der letzteren fehlen 220 Streiks mit 5310 Beteiligten, welche in der Gewerkschaftsstatistik verzeichnet sind.

Die Differenzen bei unserem Berufe beruhen vorzugsweise darin, daß mehrere Konflikte als Streiks aufgeführt wurden, die aber alsbald wieder geregelt waren. Die amtliche Statistik berichtet deshalb auch von 19 Streiks mit 2284 Streikenden, während unsere Organisation nur von 16 Streiks mit 2181 Beteiligten zu berichten weiß. Ueber sonstige Abweichungen, so vor allem über das Endergebnis der einzelnen Streiks haben wir schon früher die näheren Angaben gebracht, nur wäre noch zu erwähnen, daß die amtliche Streikstatistik für unseren Beruf insgesamt 200 Kontraktbrüche anführt. Ansehend wurde gerade bei der 2. Gewerkschaftsstatistik die Zahl der Kontraktbrüchigen festzustellen und ist insgesamt bei Angriffs- und Abwehrstreiks die Zahl 12 838 Kontraktbrüchiger angegeben. Durch die gewerkschaftliche Statistik wird aber nachgewiesen, daß diese Zahl ganz bedeutend reduziert werden muß, wie auch wir die für unseren Beruf angegebene Zahl in keiner Weise als zutreffend bezeichnen können. So kann doch in keiner Weise die Unstimmigkeiten durch die Unternehmer von einem Kontraktbruch die Rede sein, lag aber wirklich ein solcher vor, so traf die Schuld in erster Linie den Unternehmer.

Ohne Zweifel wird durch die Erhebungen über Kontraktbruch, Polizeieingriffe usw. die amtliche Statistik in recht überflüssiger Weise belastet, ohne daß man dem gewonnenen Material irgend welchen Wert oder irgend welche Beweiskraft beilegen kann. Aus den Feststellungen der gewerkschaftlichen Streikstatistik ist zur Genüge erwiesen, daß die amtliche Statistik völlig unzureichend ist; ob die Reichsregierung aber hieraus die richtige Lehre ziehen wird, die Hilfe der Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen, um über alle Streiks berichten und zutreffende Angaben machen zu können, wird sich ja zeigen. Sehr treffend führt die Generalkommission an, daß es schließlich der Regierung und besonders dem Reichsstatistischen Amt nicht gleichgültig sein kann, wenn in jedem Jahre die amtliche Streikstatistik mit der gewerkschaftlichen in dieser Weise verglichen wird und erhebliche Fehler in der amtlichen Statistik nachgewiesen werden. Im allgemeinen sind die Arbeiten, welche das Reichsstatistische Amt liefert, anzuerkennen und muß gesagt werden, daß die Schuld an der Unzulänglichkeit der amtlichen Streikstatistik nicht bei dem Statistischen Amt liegt, sondern in der Art der Erhebung, auf die das Amt keinen Einfluß hat.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Gewerkschaften nach Kräften mit beitragen, ihre Streikstatistik so vollkommen wie möglich zu gestalten, ohne die Fragestellungen so kompliziert belassen zu müssen, wie sie augenblicklich schon sind; denn wir dürfen mit unserer Meinung nicht allein stehen, daß eine einfachere Ausgestaltung der statistischen Fragebögen nunmehr am Platze wäre, nachdem es der Generalkommission gelungen, die Mängel wie überhaupt die Unzulänglichkeit der amtlichen Streikstatistik darzulegen. Der Meinung der Generalkommission schließen wir uns vollständig an, wenn sie schreibt: „Ohne Hilfe der Gewerkschaften keine brauchbare amtliche Streikstatistik, mit Hilfe der Gewerkschaften erst dann, wenn die überflüssigen Fragen kriminal-rechtlicher Natur aus der amtlichen Statistik verschwunden sind.“

Zinkweiß als Ersatz für Bleiweiß.

In Frankreich wird bekanntlich in erfreulichem Tempo von der Gesetzgebung und Verwaltung auf eine Einschränkung resp. auf ein Verbot der Bleiweißverwendung hingearbeitet.

Selbstverständlich mußte da die für den Arbeiterschutz so wichtige Frage, ob unter diesen Umständen auch ein vollgültiger Ersatz für das giftige Bleiweiß vorhanden ist, zu notwendigen Versuchen Anlaß geben. Wir haben schon im vergangenen Jahre bekannt gegeben, daß in Paris die „Société de Médecine publique et de Génie sanitaire“ zur Prüfung dieser Frage eine Kommission eingesetzt, in der ein Arzt, ein Chemiker, ein Architekt, der Vizepräsident der Syndikus und der Sekretär der Malermeisterkammer (Chambre des Entrepreneurs de Peinture) vertreten waren. Die verschiedenen Versuche wurden in Paris an einem Anbau des Instituts Pasteur ausgeführt. Die Farben, sowohl das Bleiweiß wie das Zinkweiß, wurden von den Malermeistern in der Qualität und in Mengen, wie sie im Handel üblich sind, geliefert. Das Protokoll führte der Sekretär der Malerkammer, und dieser erstattet auch einen offiziellen Bericht in der Zeitschrift des dem Ministerium für Handel, Gewerbe und Post unterstellten Office du Travail. Nach diesem Bericht wurden die Versuche ausgeführt im Freien auf einer Mauer, auf zwei eisernen Fensterläden, auf Blechfüllungen einer Tür, auf Läden und Pfosten von Holz, im Innern endlich auf einer im Dunkeln belegenen Wand. Der Anstrich mit Bleiweiß und mit Zinkweiß wurde überall unter völlig gleichen Bedingungen von einem Arbeiter des Vizepräsidenten der Malerkammer ausgeführt, und zwar in der Zeit vom 20. August bis 1. September 1902. Dem Bericht ist eine sehr eingehende chemische Analyse der verwendeten Farben beigelegt, ebenso genaue Angaben der zum Anstreichen der verschiedenen Flächen nötigen Mengen. Die erhaltenen Ergebnisse dieser Versuchsreihe, deren Wichtigkeit die sämtlichen Mitglieder der Kommission, Gelehrte wie Interessenten, mit ihrer Unterschrift bestätigten, werden folgendermaßen geschildert: 1. Was die Leichtigkeit der Verwendung beider Farbstoffe betrifft, so stellen die Malermeister wie die Arbeiter fest, daß hier keinerlei Unterschied besteht. 2. Mit bezug auf die Deckkraft wurde von sämtlichen Kommissionsmitgliedern konstatiert, daß Bleiweiß und Zinkweiß die gleiche Fähigkeit zu decken besitzen. 3. Dasselbe ist der Fall hinsichtlich des Trocknens. Im Freien wie im Innenraum trockneten beide Farben mit der gleichen Schnelligkeit. 4. Die einzige Frage, die noch offen bleibt, ist die nach der Beständigkeit und dem Widerstand gegen atmosphärische Einflüsse. Hier fehlte bis jetzt die Möglichkeit, ein Resultat zu gewinnen, da die Zeit zu kurz war. Erst in 5-6 Jahren wird eine bestimmte Antwort möglich sein. Die Kommission wird sich zu diesem Zweck alljährlich einmal versammeln.

Die „Soziale Praxis“, der wir obige Angaben entnehmen, empfiehlt diese Versuche der angelegentlichsten Aufmerksamkeit der Behörden und Unternehmer, indem sie darauf hinweist, daß z. B. auch in Deutschland die Frage eines Ersatzes des Bleiweißes durch ausführliche Farbstoffe einer Prüfung unterliegt. Richtig bemerkt weiter hierzu dieses Blatt: „Die Meinungen sind geteilt, die Fabrikanten von Weißfarben verneinen die Möglichkeit mit Emphase, die Behörden neigen sich ihnen zu, aber viele Männer der Wissenschaft und Praxis stehen auf andern Standpunkte. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auf dem Wege ähnlicher Versuche, wie sie in Paris ausgeführt sind, in Deutschland eine Klärung der Streitfrage geschaffen würde. Das Reichsamt des Innern wäre die geeignetste Stelle, hierzu die Initiative zu ergreifen.“ Wie sich das Reichsamt des Innern zu dieser äußerst wichtigen Frage stellen wird, müssen wir noch abwarten; den Standpunkt, den verschiedene Unternehmer resp. Innungen einnehmen, haben wir zum Teil unseren Kollegen schon unterbreitet; daraus ging hervor, wie wenig erst so viele „Fachleute“ einer Frage gegenüberstehen, der alljährlich so viele Arbeiter im Malerberufe zum Opfer fallen.

Zahlen beweisen.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Konsumvereine ist oft Gegenstand lebhafter Debatten. Die Genossenschaftler behaupten, daß die Konsumvereine wirtschaftlicher viel leistungsfähiger seien, als der private Kleinhandel. Die Kleinhändler und ihre Freunde behaupten dagegen, die Konsumvereine gewähren ihren Mitgliedern nicht wirkliche, sondern eingebildete Vorteile.

Nun müßte an sich ja schon das gewaltige Wachstum der Konsumvereine lehren, daß sie die wirtschaftlich Stärkeren sind, denn daß die Konsumenten Jahre lang und in immer größerer Zahl den Verkaufsstellen der Konsumvereine zuströmen würden, wenn sie dort nicht vorteilhafter einkaufen, kann man doch nicht annehmen. Immerhin ist es wertvoll, wenn von Zeit zu Zeit auch an Zahlen nachgewiesen wird, wo die größere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit liegt. Es werden daher häufig von den Konsumvereinen Enquêtes angestellt über die Waarenpreise in Konsumvereinen und im privaten Kleinhandel. Solche Enquêtes haben nun in jüngster Zeit die rührigen Verwaltungen des Allgemeinen Konsumvereins zu Halle und der Konsumgenossenschaft „Vorwärts“ in Barmen vorgenommen.

In Halle haben die Kleinhändler zur Vernichtung der Konsumvereine einen Rabattparverein gegründet. Diese sogenannten Rabattgeschäfte geben nun nicht auf alle Waaren

Rabatt und auch nicht Rabatt für den ganzen Betrag des Einkaufs, sondern nur Marken für je 20 $\%$. Wer z. B. ein Pfund Zucker zu 32 $\%$ kauft, erhält nicht einen Rabattausweis auf einen Einkauf von 32 $\%$, sondern nur auf 20 $\%$. Wer zwei Pfund Reis zu 26 $\%$ = 52 $\%$ kauft, erhält ebenfalls nicht einen Rabattausweis auf 52 $\%$, sondern nur auf 40 $\%$. Bei Einkäufen unter 20 $\%$ giebt es überhaupt keinen Rabatt.

Der Allgemeine Konsumverein in Halle kaufte in verschiedenen Rabattingeschäften insgesamt 52 Posten der gangbarsten Waaren, wie Zucker, Reis, Graupen, Ories, Erbsen, Bohnen, Linsen, Schmalz, Margarine usw., zahlte dafür 19.56 M . erhielt Rabattmarken im Werte von 15.20 M und einen Rabattanspruch von 5 Prozent = 76 $\%$; der tatsächliche Waarenwert stellt sich demnach auf 19.56 M abzüglich 76 $\%$ = 18.80 M .

Dieselben Waaren dem Konsumverein entnommen, nur mit dem Unterschiede, daß der Konsumverein durchweg besseres Gewicht gab und daß auch die Waarenqualität meistens eine bessere war, kosteten 18.84 M . Da der Konsumverein die Rabattpreise auf 5 und 10 $\%$ abrundet, entfielen auf diesen Betrag 18.40 Rabattpreise. Der Konsumverein zahlt 13 Prozent Rückvergütung, das sind 2.39 M . Der tatsächliche Preis der Waaren im Konsumverein stellt sich demnach auf 16.45 M , beim Kleinändler auf 18.80 M , Differenz 2.35 M . Das Mitglied des Konsumvereins hat demnach bei einem Umsatze von 18.84 M einen tatsächlichen Vorteil von 2.35 M oder 12 1/2 Prozent.

Die Konsumgenossenschaft „Vorwärts“ in Barmen hat mit Rabattpreisen der Konkurrenz nicht zu rechnen, auch ging sie beim Vergleich von einem anderen System aus, indem sie den Wochenbedarf einer Arbeiterfamilie zur Grundlage legte. In zwei Fällen wurde ein solcher Vergleich angestellt. Es wurden gezahlt für einen Wochenbedarf bestehend aus den verschiedensten Artikeln in einem Privatgeschäft mittlerer Größe

	7.30 M bezw.	10.24 M
das macht für den Jahresbedarf	379.60 "	532.48 "
In der Genossenschaft wurden für dieselben Waaren bezahlt für den Wochenbedarf	6.19 "	8.97 "
das macht für den Jahresbedarf	321.88 "	466.44 "
ab 5 1/2 % Rückvergütung des Konsumvereins	17.70 "	25.15 "
bleibt als tatsächlicher Warenpreis	304.18 M bezw.	440.79 M .
Preis beim privaten Kleinändler (s. oben)	379.60 "	532.48 "

erzielt beim Waarenbezug durch die Genossenschaft 75.42 M bezw. 91.69 M . Dabei ist noch zu bemerken, daß die Waaren des Konsumvereins netto, die der Konkurrenz brutto gemessen waren und daß in acht Fällen die Waarenqualität im Konsumverein eine bessere war.

Beide Konsumvereine, sowohl der in Halle wie der in Barmen, treiben noch keine Eigenproduktion und beschränken sich auf den Kolonialwarenhandel. Sobald die Konsumvereine durch Errichtung einer Bäckerei usw. zur Eigenproduktion übergehen, sobald sie ferner ihren Betrieb auch auf andere Waaren als Kolonialwaren ausdehnen, um so größer wird der Teil ihres Bedarfs sein, den eine Arbeiterfamilie in ihrem Konsumverein decken kann. In demselben Maße wächst aber auch der tatsächlich durch die Konsumvereine gewählte Vorteil.

Durch eine systematische Genossenschaftsbewegung, die es dahin bringt, daß eine Arbeiterfamilie ihren ganzen Waarenbedarf in den Läden des Vereins decken kann, wie das vielfach schon in England der Fall ist, wird dieser Vorteil immer mehr auf den ganzen Warenverbrauch des Genossenschaftlers ausgedehnt und der Erfolg wird sein: eine Erhöhung der ganzen Lebenshaltung der Arbeiterklasse und überhaupt des kleinen Mannes um diese 10—20 pSt.

Welche Bedeutung eine solche Erhöhung der Lebenshaltung der breiten Massen für unser Volk hat, brauchen wir wohl nicht näher auszuführen. Eins allerdings ist zur Ergänzung dieses Bildes notwendig, nämlich der Hinweis darauf, daß alle die durch die Konsumgenossenschaftsbewegung für die breiten Massen errungenen Vorteile zum großen Teil in Frage gestellt werden, wenn neben den Konsumgenossenschaften nicht starke Gewerkschaften stehen, die ihrerseits es verhindern, daß jene Erhöhung der Lebenshaltung infolge der erhöhten Nachfrage nach Waren nicht auf dem Wege der Kontraktion verloren geht.

Heinrich Kauffmann.

Aus unserem Berufe.

+ Daß erst durch Schaden manche Klug werden, mußte auch in Wetzlar ein Kollege erfahren, der bei seinem Meister eine Summe von 51 M stehen ließ, um zum Schluß gewahrt zu werden, daß er um die ganze Summe geprellt war, denn von dem sauberen Meister, der schon den Offenbarungseid geleistet hatte, war überhaupt nichts mehr zu erhalten. — Oft genug wurde schon darauf hingewiesen, daß jede Woche den verdienten Wochenlohn auszahlen zu lassen, oder wo noch üblich, in spätestens 14 Tagen. Wie viele Kollegen haben mit den vielfach beliebten Abschlagszahlungen bittere Erfahrungen gemacht!

+ Mit Recht wurde schon vor Jahren in Berlin dazu Stellung genommen und es beurteilt, wenn ein Meister nur die Gehülfen einstellte, die der freien Hilfsklasse angehören. Wie uns aus Berlin berichtet wird, soll auch die Schloßverwaltung nur Leute einstellen, die in der Hilfsklasse sind, wie nach folgendem Vorfall zu erfahren war: Eine Kollege (Maler) wurde am 8. Dezember 1902 als Heizer im Schloß angestellt und ließ sich am 17. Dezember 1902 in unsere Hilfsklasse aufnehmen. Daß er nicht mehr im Berufe tätig war, verschwie er; erst als er kürzlich auf der Straße verunglückte (kein Berufsunfall), erhielten unsere Kollegen von der Sache Kenntnis. Hoffentlich wird sich der Vorstand der Berliner Ortskrankenkasse der Maler wieder einmal mit dieser Frage beschäftigen.

+ Aus den Maler- und Tackler-Annungen. Von der Hamburger Maler- und Tackler-Annung ist bei der Aufsichtsbehörde für die Innungen der Antrag gestellt worden, die Hamburger Maler- und Tackler-Annung auch auf die Maler und Tackler auszudehnen, welche der Regel nach keine Gesellen oder Lehrlinge hatten. Auf Grund des § 100 a der Gewerbeordnung wurde nun zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Neuierungen für oder gegen die geplante Ausdehnung der Hamburger Malerinnung schriftlich oder mündlich bis 18. Februar d. J. bei der Aufsichtsbehörde für die Innungen abzugeben sind.

+ In Cassel verunglückte am 30. Januar der Malermeister Schneider, als er an der Drahtbrücke über die Fulda-

Messungen vornehmen wollte und zu diesem Zwecke auf die Eisdecke eine Leiter aufstellte. Die Leiter rutschte aus, Schiefel herunter, durchschlug die Eisdecke und erlankte.

+ Unter verbandsfrage der selbständigen Maler finden statt: für die Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und Thüringen am 15. und 16. Februar dieses Jahres zu Erfurt (alter Rathskeller); für Schleisien am 18., 19. und 20. Februar d. J. in Meisse (Erholung); für die Provinz Brandenburg am 26., 27. und 28. Februar d. J. in Charlottenburg (Kantstr. 12).

+ Berufskrankheiten im Malergewerbe. Vortrag, gehalten von Dr. Gottschalk in Stuttgart vor Mitgliedern der Vereinigung der Maler, lautet der Titel einer kleinen Broschüre, die unsere Stuttgarter Filiale herausgegeben. Der Referent betont, daß man bei der Beantwortung dieser Frage sich an folgendes Programm halten müsse: 1. Sei der Raum zu betrachten, in dem die Arbeit betrieben wird; 2. die Körperstellung (Bewegung) und die Anstrengung, welche die Arbeit bedingt; 3. etwaige Werkzeuge usw., mit und an denen gearbeitet wird und 4. das Material, welches verarbeitet wird. Hauptsächlich den letzten Punkt benutzt der Referent in eingehender Weise zu seinem Vortrage.

+ A. u. Sch. v. i. M. wird uns über die dortigen Verhältnisse berichtet: Die so schön gelegene Residenzstadt des Obotritenlandes ist in betref. Organisation, trotzdem die Filiale seit 1889 besteht, bisher stets ein Schmerzenskind unserer Vereinigung geblieben. Woran liegt das? Diese Frage muß man sich unwillkürlich vorlegen, wenn man die nachahmungswürdigen Erfolge anderwärts mit hier vergleicht. Machen doch die übrigen Organisationen am Orte Fortschritte. Trozdem Sch. v. i. M. eine richtige Beamtenstadt ist, sind ungefähr 1000 organisierte Arbeiter am Orte, wovon im Sommer 30—40 von 100—120, im Winter 12—20 von 70—80 ortsanwesenden Kollegen organisiert sind. Das wir kein besseres Resultat bisher erreicht haben, liegt namentlich an dem Eigensinn, wenn nicht ein schärferer Ausdruck passender wäre, der meisten verheirateten Kollegen, den Gründern der hiesigen Filiale. Alles, was von der Filiale unternommen wird, steht auf passiven Widerstand bei diesen Kollegen; nicht etwa deswegen, daß sie die Bestrebungen nicht für recht anerkennen, sondern es macht vielmehr den Eindruck, als wenn ein geheimer Schwur, gepaart mit gegenseitigen Mißtrauen, sie zurückhält, wieder beizutreten dem sich großartig in den letzten Jahren entwickelten Verband, dem sie früher, zu ihrem eigenen Schaden leichtsinnig den Rücken gekehrt. Können doch die allgemeinen Verhältnisse besser sein hier selbst in unserm Berufe, wenn die uns fernstehenden Kollegen nur einmal bedächten, was sie sich selbst, ihrer Familie und der Allgemeinheit schuldig sind, so müßte das gezeigte Resultat sie zwingen, den Egoismus und die persönliche Kleinigkeitstümelei beiseite zu setzen und dem großen Ganzen sich anzuschließen und nicht, wie es bisher teilweise der Fall ist, dem unter Protektion der Innung stehenden Verein Schweizer Innungs-Malergehülfe die Scheinexistenz zu sichern, dessen Statut, wie die Tatsachen beweisen, nur dazu dient, die Kollegen ihren wirklichen Interessen fernzuhalteten. — Es sei noch bemerkt, daß die Errungenschaften nur dem energischen Streben der Filiale zu danken sind. Seit Bestehen der Filiale ist die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt, der Lohn aber von 18 auf 24 M gestiegen pro Woche. Darum, Kollegen, findet Euch wieder ein zum Verbands, so werden wir in absehbarer Zeit noch bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen wissen. Bittet Euch nicht selbst, daß Ihr mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden seid; erhebt Ihr aber Verbesserung, so opfert und kämpft mit uns. Das Ziel ist wirklich das Kampfes wert!

+ Cölln-Gr. v. d. W. Am Samstag den 31. Januar wurden die Lackierer der Waggonfabrik Herrbrandt u. Co. mit einer nicht geringen Lohnreduzierung bedacht. Drei Ablegern wurden 13 M , zwei Schriftmalern 12 M pro 14 Tage abgezogen. Den Fertiglackierern wurden die Vorkorffsätze von 4.50 M um 25 $\%$, von 5 M um 50 $\%$, von 11 M um 1 M und von 12 M um 2 M gekürzt. Den Innenarbeitern wurden von den Vorkorffsätzen 15—20 Prozent abgezogen. Daß zu diesen Abzügen die Lackierer, zumal dieselben mit wenigen Ausnahmen alle organisiert sind, Stellung nahmen, ist selbstverständlich. In einer gemeinsamen Besprechung wurde, da 2/3 der Organisierten der Vereinigung und 1/3 dem christlichen Verband angehören, ein geschlossenes Vorgehen beschlossen und die Kollegen Buchelt, Vertreter der Vereinigung und Melcher, Vertreter des christlichen Verbandes, beauftragt, bei der Direktion zwecks Zurücknahme der Lohnreduzierung vorstellig zu werden. Beide Vertreter wurden empfangen, aber mit der Bemerkung: Die Direktion verhandelt nur mit den eigenen Leuten und dieselben sollen froh sein, daß der Schornstein noch raucht, entlassen. Aber die Wirkung des Vorstelligwerdens ist nicht ausgeblieben, denn am Donnerstag weckte der erste Direktor noch in Berlin; am Freitag war er aber schon in Ehrenfeld und es konnte so die Kommission der dort Beschäftigten mit beiden Direktoren verhandeln, mit dem Ergebnis, daß das Abgezogene bei der nächsten Lohnnachzahlung wird und die früheren Vorkorffsätze bestehen bleiben. Ferner werden bei einem neuen Vorkorffabschluss die Kollegen gefragt, ob dieselben die Arbeit für den angelegten Vorkorffsatz machen können. — Hier hat die Macht der Organisation mitgewirkt; ohne dieselbe hätte die so bedeutende Reduzierung nicht rückgängig gemacht werden können und die Kollegen wären gezwungen gewesen, die billigen Vorkorffsätze anzuerkennen. Mit einem Schlag sind die Zinsen für die eingezahlten Beiträge den Kollegen ausgezahlt worden und zwar in einer Höhe, wie es keine Sparfasse vermag. Deshalb, Kollegen allerorts, betrachtet die Organisation als Sparfasse, in der das in Gestalt von Beiträgen eingezahlte Geld sicher und zinsbringend angelegt wird, agitiert und seid tätig für den Ausbau der Organisation.

Mit der Tagesordnung „Unser Lohntarif“ fand am Sonntag den 25. Januar eine öffentliche Versammlung der Maler- und Anstreichergehülfen von M. = Gl. a. d. b. a. h. statt. Dieselbe war von circa 70 Kollegen besucht und wurde vom Gehülfeauschusse einberufen und geleitet. Von den eingeladenen Meistern waren zwei erschienen. Wir bemerken, daß der Gehülfeauschuss nur aus organisierten Kollegen besteht. Der Altgeselle Postel eröffnete die Versammlung und verbreitete sich in eingehender sachlicher Weise über unseren Lohntarif, der schon am 18. Januar bei der Innung eingereicht wurde und wies auf die Umstände hin, die uns veranlaßt hätten, diesen Lohntarif auszuarbeiten und zur Geltung zu bringen. Kollege Mertens sprach über die Arbeitsverhältnisse und wies auf die Gefahren hin, die wir tagtäglich durch schlechte Gerüste, Leitern, übertriebener Arbeitszeit schweben, hin. Der Kollege Brüch sprach sich noch eingehend über die miserablen Lohnverhältnisse aus und wies statistisch einen Durchschnittslohn von täglich 2.50—3. — M nach. Daß durch obige Aus-

führungen die Diskussion eine rege wurde und anziehend wirkte, bewies, daß alle Kollegen durch Namensunterschrift in einer Liste den Tarif unterzeichneten, der in den bescheidensten Formen gehalten war. Als Hauptpunkte gellen: 35 $\%$ Minimallohn; 10stündige Arbeitszeit; alle bisherigen Löhne mit 5 $\%$ Zuschlag. Handelt es sich doch vorläufig darum, dieses Wenige wenigstens gegenfeitig festzusetzen. Verschiedene Kollegen traten der Organisation bei, so daß jetzt circa 50 Mann organisiert sind. Soll der Tarif zum Durchbruch kommen, ohne Kampf wird es wohl nicht gehen, so müssen alle Kollegen ohne Ausnahme sich uns anschließen, denn nur in der Organisation liegt die Macht.

Gleich am Montag den 26. Januar kam unser Lohnarif in der Innungsversammlung zur Sprache. Es wurde seitens der Herren Meister beschlossen, daß der Tarif abzulehnen sei und in eine Verhandlung einzutreten als unnötig erkannt werden könne. Hier hat die Innung wieder einmal ihr ganzes Können an den Tag gelegt; das zeigt so recht den christlichen Sinn dieser Handwerksbeglütter. Nun wohlan, wir werden diesen ersten Anprall ohne Erregung parieren; wir werden beweisen, daß wir ein Recht haben, unsere gerechte Forderungen zur Durchführung zu bringen. Kommen die Meister uns nicht entgegen und wollen sie nicht mit uns verhandeln, nun, dann auf, die Organisation steht hinter uns. Auf zum Kampf! Schließen sich ein jeder Kollege unserer Organisation an, hier ist jeder unentbehrlich; alle haben zu kämpfen, Mann für Mann, dann ist der Sieg unser.

Jahresbericht der Filiale Bremen. Am 13. Januar tagte in Grebe's Lokal unsere gut besuchte jährliche Hauptversammlung, in der vorerst der Vorstands den Jahresbericht erstattete. Er führte aus, daß das zurückliegende Jahr ein arbeitsreiches gewesen sei, was schon daraus herborgehe, daß man sich mit der Anstellung eines festbesoldeten Beamten in zwei Versammlungen befaßt habe. Sitzungen haben stattgefunden seitens des Vorstandes 55. Zwei Besprechungen mußten mit der Behörde für Innungswesen stattfinden, weil die Kollegenschaft Bremens es in der ersten Versammlung, die seitens der Innung einberufen war, ablehnte, einen Gehülfeauschuss zu wählen, bevor nicht die neue Werkstattdirection zurückgezogen sei. Der Vorstand der Innung hatte dann der Behörde berichtet, daß die Bremer Malergehülfe überhaupt keinen Gehülfeauschuss wählen wollten. Hierauf wurde dann in den obenwähnten Besprechungen Einpruch erhoben, was dazu führte, daß die Innung aufgefordert wurde, eine neue Versammlung einzuberufen und wurde in letzterer der Gehülfeauschuss gewählt. Ueber den Streit von 1901 fand ebenfalls eine Besprechung mit dem Gewerbeinspektor statt, um statistische Material über die Kosten, Ausdehnung sowie über Verurteilungen und sonstige Maßnahmen der Behörde zu geben. Versammlungen fanden 16 statt. Sendungen an den Vorstehenden liefen ein 108, abgefandt wurden 203 Stkld. Ueber unsere statistische Aufnahme betreffs der Arbeitslosigkeit im vorigen Sommer ist ja im „W. u.“ berichtet worden. Die Lokalverlegung im Laufe des letzten Sommers ist allen Kollegen nach Wunsch ausgefallen. Der Aufschwung der Filiale war im letzten Sommer ein bedeutender zu nennen; die Mitgliederzahl erreichte die Höhe von 576 (bis jetzt die höchste Zahl in hiesiger Filiale). Folgende Zahlen sind die Durchschnittsziffern auf das ganze Jahr berechnet: 1895: 206 Mitglieder; 1896: 168 M.; 1897: 135 M.; 1898: 160 M.; 1899: 265 M.; 1900: 324 M.; 1901: 382 M.; 1902: 480 Mitglieder. In den Jahren 1896/7 kam der Rückgang infolge des nicht erfolgreichen Streiks. Dank der regen Agitation sowie der Hausfasserung ist die Mitgliederzahl eine stabile, wozu auch der Streik von 1901 beigetragen. Nach dem Massenbericht ergibt sich ein Filialvermögen von 700 M . Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Kasse und wird dem Kassierer Decharge erteilt. Zum Arbeitsnachweis berichtet Kollege Lindemann, daß sich im letzten Jahre die Zahl der eingeschriebenen Kollegen auf 736 belief. Verlangt wurden 400. Arbeit erhielten 327; unbefehlt blieben Stellen 49; abbestellt wurden Stellen 24; demnach kämen auf jede offene Stelle 1.77 Arbeitssuchende. Die Zahlen beweisen zur Genüge, daß hier am Orte stets mehr Angebot als Nachfrage im Sommer vorhanden war. Die Schuld hieran liegt hauptsächlich am wirtschaftlichen Niedergang, denn durch letzteren ist der Zufluss namentlich nach Norden bedeutend größer. Hierbei soll gleich noch darauf hingewiesen werden, daß es aller Kollegen Pflicht ist, den Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen und das Zurückbleiben zu unterlassen, denn vom Arbeitsnachweis ist jedem Kollegen der Minimallohn gesichert. Der Bibliothekar, Kollege Motz, gab bekannt, daß die Bibliothek aus 184 Fachwerten und 271 Literaturwerten besteht, die fleißig in Anspruch genommen wurden. Hierauf erstattete der Vertrauensmann, Kollege Schröder, soweit es sich um seine Tätigkeit handelte, Bericht. Werkstellen-Delegiertenfunktionen fanden statt 10 ordentliche, 1 außerordentliche. Zweck dieser Sitzungen ist: etwaige Mißstände in den einzelnen Werkstellen zu beseitigen; für die Aufrechterhaltung unserer Abmachungen zwischen Meistern und Gehülfe die Sorge zu tragen; Werkstoffe einzelner Kollegen gegen die Werkstattdirection zu prüfen und zu regeln; ebenso über „persönliche Sachen“ zu entscheiden. Das Letztere ist von großem Vorteil für die Mitgliederversammlungen, weil dadurch die Debatten sich auf einer höheren Stufe bewegen. (Möchte in allen Filialen durchgeführt werden. D. Red.) Alle großen und mittleren Werkstellen halten allmonatlich eine Werkstellenversammlung ab mit dem Zweck: Innehaltung unseres Tarifs und Pflege der Kollegialität. Von diesen Werkstellenversammlungen besuchte der Vertrauensmann 16. Außer den Sitzungen der Vorstandskommission und des Vorstandes fanden 3 Sitzungen der 20er Kommission (Streitkommission) statt. Dieselbe hatte den Auftrag, zum Zwecke der Verbesserung unseres Lohnes usw. Maßnahmen zu ergreifen. Da aber die Geschäftskonjunktur eine außerordentlich schlechte war, konnte dem nicht statgegeben werden. Für den Anschluß an die Organisation wurde tüchtig agitiert und der Erfolg blieb auch nicht aus. Während früher die mittleren und kleinen Geschäfte das größte Kontingent in der Filiale darstellten, können wir jetzt konstataren, daß die großen Werkstellen vom ersten bis zum letzten Mann der Organisation angehören. Auch nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß der neugewählte Gehülfeauschuss bereits in Tätigkeit getreten ist und der Vorstand der Innung sich bereit erklärt hat, einen christlichen Vertrag (Inbegriffen die Erhöhung des Minimallohnes) mit uns abzuschließen. Hoffentlich werden die Bremer Kollegen das Gebotene annehmen, denn das auf allichem Wege Erreichte braucht nicht durch Kampf und große materielle Opfer erkauft zu werden. Auf die Entwicklung der in unserem Bezirke bestehenden Filialen des näheren einzugehen, hat wohl an dieser Stelle keinen praktischen Wert, dafür ist der Provinzialtag der geeignete Ort. Bemerken will ich nur noch, daß außer Begehal die anderen Filialen noch tüchtig arbeiten müssen, um vorwärts zu kommen. Hoffen wir das Beste. — Bei der Neuwahl der Filialverwaltung wurden folgende Kollegen ge-

wählt: 1. Vorsitzender: Kanne; Kassierer: Fiedler; Schriftführer: Lindemann; Beisitzer: Nolde u. Buschmann; Bibliothekar: Nolde; Arbeitsnachweisführer: Günther u. Schwarz; Revisor: H. Ritter und v. d. Glas.

Altona. (Situationsbericht.) Durch einen kurzen Ueberblick über unsere Tätigkeit geben wir in Nachfolgendem den Kollegen Deutschlands ein Bild, wie sich die Filiale Altona im Jahre 1902 weiter entwickelt hat. Nach einem langen, arbeitslosen Winter stellte sich gleich im Frühjahr eine ziemlich günstige Arbeitskonjunktur ein, die sich noch über die Saison hinaus bemerkbar machte. Dadurch hatten wir auch wieder einen starken Zugang von auswärtig zu verzeichnen. Mit der Verteilung der Broschüre „Recht und Pflicht“ an nichtorganisierte erzielten wir gute Erfolge, was aus Nachfolgendem ersichtlich ist: Am 1. Januar 1902 hatten wir 179 Mitglieder, aufgenommen wurden 124 Kollegen, zugerechnet kamen 41, Summa 344 Mitglieder. Von diesen traten freiwillig aus 5, abgemeldet 56, wegen Zahlungsverhältnissen ausgeschlossen 79, gestorben 3, Summa 143. Das trotz der Hauskassierung eine so große Zahl wegen Zahlungsverhältnissen im Laufe des Jahres wieder ausgeschlossen wurde, ist allerdings bedauerlich. Es ist aber dem Anschein nach dieser Zustand den im Sommer hier in den 3 Städten Hamburg, Altona und Wandsbeck stattgefundenen Ausschreibungen im Baugewerbe zuzuschreiben, wodurch die Oktoberbauten zu später Stunde erst für uns Maler fertig wurden und Kollegen wochenlang wegen Arbeitsmangels aussetzen mußten, teils ist es auch Interessiertheit der Ausschreißenden. Hier wird es auch die Hauptaufgabe in diesem Jahre sein, mit aller Kraft die Agitation wieder einzusetzen zu lassen, damit nicht eine so große Zahl ausgeschlossen werden muß. Am 1. Januar 1903 hatten wir noch 201 Mitglieder, davon hatten 194 volle 52 Wochen bezahlt, gegen 172 im Jahre 1901. Unsere Zahlstelle Blankese arbeitete sehr gut und ist der Mitgliederbestand stabil geblieben. Auch in finanzieller Beziehung hat sich unsere Filiale bedeutend gebessert. Zu Anfang Januar 1902 betrug der Kassensbestand 129,30 M., am 1. Januar 1903 404,89 M. Außerdem wurden der Bibliothekskommission noch namhafte Summen zur Anschaffung guter Werke zur Verfügung gestellt. Unser Arbeitsnachweis wurde bis 1. Oktober 1902 mit der Zwangsinnung zusammengelöst und seit der Auflösung derselben wieder von der Filiale allein verwaltet. Es wurde an 244 Kollegen Arbeit nachgegeben, 69 erhielten durch eigene Bemühungen Arbeit und 296 wurden wegen Nichtmeldung gestrichen. 196 hiesige und 11 auswärtige Meister verlangten 271 Gehülften. Unsere Herberge wurde von 67 Vereinskollegen in Anspruch genommen. Der im April 1901 erkämpfte Lohnntarif wurde im großen ganzen strenge eingehalten, nur in 3 Fällen kam es zu ersten Differenzen, die aber leider durch zu weit vorgeückter Zeit im Herbst nicht zu unseren Gunsten geregelt sind. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben und wird es Sache der Filialverwaltung und Lohnkommission sein, in diesem Frühjahr auf die weitere Durchführung des Lohnntarifs zu achten. Durch die Aufhebung unserer Zwangsinnung und dadurch, daß die neue freie Innung noch nicht in Tätigkeit getreten ist, sind wir noch nicht in der Lage, Schritte bei derselben zu tun, um uns den für Hamburg und Wandsbeck vom 1. April 1903 gültigen Lohnntarif auch für Altona und Umgegend zu erkämpfen; vielleicht gelingt es uns auch, denselben auf gutlichem Wege zu erzwingen. Pflicht der Vereinskollegen muß es sein, auch dieses Jahr stets auf den Posten zu sein und gemeinschaftlich mit dem Filialvorstand für die Besserstellung unserer gemeinsamen Interessen einzutreten.

Hilbersheim. (Situationsbericht.) Mit dem Beginn eines neuen Jahres wollen wir auch wir den deutschen Kollegen einen kurzen Rückblick über den Stand unserer Filiale sowie über unsere Lage im Allgemeinen geben. Wenn es uns im alten Jahre auch nicht möglich war, unsere Filiale weiter auszubauen, so ist es uns doch wenigstens gelungen, unseren alten Mitgliederbestand zu erhalten. Nebenbei bemerkt haben wir unter der Krise nicht allzu sehr zu leiden gehabt, denn die Arbeitslosigkeit war in den beiden letzten Jahren eine einigermaßen günstige. Unsere Filiale kann im kommenden Frühjahr auf ihre 15-jährige Bestehen zurückblicken und mit Genugtuung kann man nun zwar konstatieren, daß wir noch einige Gründer der Filiale unter uns haben. Ueberhaupt sind unsere meisten Mitgliedschaften nur von 10, 8 und 6-jährigem Bestande. Zu bebauern ist nur, daß uns ein genau so alter Stamm unorganisierten Kollegen gegenübersteht. Wir müssen leider gestehen: „Diese verstockten Sünder, wenn man den Ausdruck hier gebrauchen darf, sind auf keine Art und Weise für die Vereinigung zu gewinnen; sind doch von den 100 hier im Durchschnitt arbeitenden Kollegen nur 50 organisiert (im Sommer sind es infolge des Fremdenzuges etwas mehr, im Winter dagegen weniger). Schon Jahre lang stehen wir auf demselben Fleck, auch die im vorigen Jahre von uns hier ausgegebene Agitationsbroschüre „Recht und Pflicht“ hat sozusagen nichts genützt. Wie manchem Kollegen ist nicht schon die Forderung gegeben worden, wenn man die Indifferenten auffordert, der Vereinigung beizutreten, um so für die Besserstellung ihrer Lage mit zu kämpfen und es werden immer und immer wieder die einschlägigen Nebenarten einem entgegengehalten, wie: „Es nützt ja doch nichts“ und „wir können ja doch nichts dran ändern“ usw. Die Folge hiervon mag auch sein, daß unter den organisierten Kollegen, von einigen Ausnahmen abgesehen, eine ziemliche Laubzeit vorhanden ist. Sind doch von den 50 Mitgliedern oft ganze 18—20 Mann in der Versammlung erschienen. Daher kommt es auch, daß zuweilen unbedeutende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt werden. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, soll es mit den Lohnverhältnissen vorwärts gehen, steht doch der Durchschnittslohn zwischen 35 und 40 J. Wir wollen nun wünschen, daß in diesem Jahre die Kollegen vor allen Dingen die Versammlungen gut besuchen und kräftig ans Werk gehen, die Vereinigung auszubauen.“

Süderstede. (Situationsbericht.) Wenn man am Schluss des Jahres einen Rückblick über unsere seit sieben Monaten bestehende Filiale schweifen läßt, so muß man sich unwillkürlich fragen: Wird dieselbe das vorgesteckte Ziel erreichen oder nicht? Die allgemeine Lage bei der Gründung unseres Vereins ließ zu den schönsten Hoffnungen berechtigigen. Ueber ein Drittel der hier beschäftigten Kollegen war organisiert. Doch wie man sah, daß mit Maulschere allein nichts auszurichten war, und die Geschäftsbildung streng gehandhabt wurde, fielen mehrere ältere Kollegen wieder ab. Augenblicklich haben wir eine Mitgliederzahl von 17 Kollegen zu verzeichnen. Unser Städtchen, 25 000 Einwohner zählend, ist wegen seiner geographischen Lage so günstig für unser Unternehmen, wie nur eben möglich. (Es kommen hier höchstens 40 bis 50 Kollegen jährlich hindurch.) Scheitern daher unsere Bestrebungen, so ist dies nur durch die Halsstarrigkeit der der Organisation fernstehenden Kollegen möglich. Doch mit solchen Elementen kann man fast gar nichts anfangen, da sie jeder Begegnung und Auseinandersetzung sehr weit aus dem Wege gehen. Ist es in der Saison und

ein Druck in der Arbeit vorhanden, so wird geschuftet Tag und Nacht, ist dagegen nichts zu tun, nun, so geht man eben zu Haus und zehrt von den paar Pfennigen, für die man vorher Schlaf und Ruhe entbehrt hat. Einen ebenso bedauerlichen wie komischen Eindruck macht es auch, wenn man bedenkt, daß hier zirka 40 Meister ansässig sind, die im glücklichsten Falle 60 Gehülften beschäftigen. Aus alledem ist ersichtlich, daß wir hier noch tüchtig schaffen müssen, wenn wir unsere Lage verbessern wollen; daß dies sehr nötig ist, bezeugt wohl der durchschnittliche Lohn von 36 bis 38 J. Daß die Meister für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit mehr bezahlen, fällt denselben im Traum nicht ein. Einer dieser Herren erlöhnt sich sogar zu der Bemerkung, falls einer seiner Gehülften mehr Lohn haben wollte, der sollte nur gleich seine Sachen einpacken. Dies würde uns aber alles nichts zu schaffen machen, wenn nur die gesamte Kollegenchaft sich zu dem Wahlspruch betonen wollte: „Nur Gerechtigkeit macht stark.“ Als Versammlungsort haben wir dasjenige des Herrn Adrian (Jägerhof) gewählt, in welchem vom 3. Januar ab alle 14 Tage Samstags Abends 9 Uhr die Versammlungen abgehalten werden. Hoffen wir, daß das neue Arbeitsjahr für unsere Filiale segensreicher ausfalle wie das verflossene.

Rabensburg. (Situationsbericht.) Im verflossenen Jahre wurden 24 Mitglieder- und 3 außergewöhnliche Versammlungen abgehalten. Ueber die finanzielle Lage der Filiale diene Folgendes: „An Beiträgen gingen ein 263,06 M., an die Hauptkasse abgeliefert 183,55 M., der Filiale verblieben 79,51 M. zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben. Der Kassensbestand am Jahresschluß betrug 16,22 M. Für Reiseunterstützung wurden diesen Winter 48,32 M. ausbezahlt. Der durchschnittliche Mitgliederbestand im Sommer war 30 Kollegen. Gegenwärtig beträgt er 17 Kollegen, welche folgenden Jahresklassen angehören: von 18—20 Jahren 4, von 20 bis 22: 3, 22—24: 5, 24—26: 1, 26—28: 1, 28—30: 1, 35 bis 40: 1. Aufnahmen wurden in hiesiger Filiale 21 vollzogen. Wegen rückständiger Beiträge mußten 2 Kollegen gestrichen werden. Daß also unsere Filiale nicht fleißig agitiert hätte, kann nicht gesagt werden. Was die Lohnbewegung betrifft, so mußten unsere Kollegen vom Gehülftenaussschuß auch ihren Mann stellen, indem unsere Herren Meister den bestehenden Lohnntarif zu durchbrechen suchten und Lohnreduzierungen vornehmen wollten. Wir sandten eine Resolution, welche wir in einer öffentlichen Malerghülften-Versammlung gefaßt haben, den Meistern zu, worauf 2 Kommissionsversammlungen der Meister und Gehülften abgehalten und auf diese Weise gezeigt wurde, daß unser Lohnntarif nicht umsonst aufgestellt worden ist. Unter unsern lokalen Einrichtungen leben wir vor allem die Hauskassierung hervor, welche sich sehr gut bewährt hat; nur haben wir diese so eingerichtet, daß der Hauskassierer bloß während der Sommerwochen sein Amt ausüben soll, indem im Winter die meisten Kollegen abwesend sind und die noch anwesenden meistens die Verwaltung bilden. Ferner sind wir dem Gewerkschaftsverband beigetreten, um auch mit anderen Organisationen Fühlung zu bekommen. Unsere Bibliothek wurde ansehnlich vergrößert durch Fachwerke und andre wissenschaftliche Bücher. Wenn wir nun unser Vereinsjahr betrachten, so kann es als ein zufriedenes bezeichnet werden, doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß der größte Teil der ganzen Jahresarbeit bloß einigen Verwaltungsbeamten aufgeschuldet wurde. Hoffen wir also, daß für das kommende Jahr auch jeder einzelne Kollege sein möglichstes daran setze, an der Agitation und an dem Ausbau der Organisation mitzuhelfen, denn nur auf diese Weise kann den Verwaltungsbeamten ihr Dienst erleichtert und können auch bessere Verhältnisse geschaffen werden. Es kann bei einigermaßen gutem Willen und solidarischen Verhalten auch die kleinste Filiale über Wasser gehalten werden.“

Stettin. (Situationsbericht für 1902. Rückblickend auf das Jahr 1902 können wir sagen, daß trotz der anhaltenden Krisis auch in unserem Gewerbe die hiesige Filiale nicht nur keinen Rückgang, sondern einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen hat. Mit dem Erscheinen der Broschüre „Recht und Pflicht“ wurde eine planmäßige Agitation im allgemeinen, die Hausagitation im besonderen in Szene gesetzt. Der Erfolg blieb nicht aus, so daß wir am Schlusse des Jahres 168 Neuaufnahmen und eine feste Mitgliedschaft von 193 Kollegen zu verzeichnen hatten. Als gutes, nicht mehr zu entbehrendes Mittel, der Fluktuation der Mitglieder möglichst vorzubeugen, ist die Hauskassierung, verbunden mit der Kolportage des „Vereinsanzeiger“. Die Stabilität der Mitgliederzahl ist denn auch eine größere wie in früheren Jahren. Der Besuch der Versammlungen war, wenn auch noch nicht nach Wunsch, ein besserer als im Vorjahre. Außer den regelmäßigen Monatsversammlungen fanden zwei öffentliche statt; die erste beschäftigte sich nur mit der Gehülftenaussschwahl, die zweite, welche am 26. September stattfand, mit der Frage der Klünderung unserer mit dem 1. April 1903 ablaufenden Lohnntarifs, welche letzterer laut Bericht in Nr. 41 des „V.-A.“ auch gefolgt ist und wie sich in den Hauptpunkten auf 40 J. Minimallohn bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit bezog. Die Hauptforderung des neuen Tarifs ist ein Stundenminimallohn von 45 J. Die erste Verhandlung hierüber fand am 12. November zwischen Gehülftenaussschuß und Innungsborstand statt; wer aber glaubt, daß diese minimalen Forderungen wohl anerkannt werden würden, der hat natürlich die Rechnung ohne die Herren Innungsmeister gemacht, deren Obermeister Epp ja, wie wir in Nr. 44 des „V.-A.“ berichteten, den Minimallohn gelegentlich als Prämie auf Faulheit bezeichnet hatte. Die Herren lehnten, ausgenommen einige Nebenbestimmungen, alles ab. Wie natürlich nicht anders zu erwarten, so auch die Innungsversammlung am 10. Dezember, welche endgültig darüber zu beschließen hatte; selbst ein Antrag eines Meisters auf 42 J. wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die Herren fühlen sich als „Herren der Situation“. Durch die augenblicklich schlechte und im Sommer wohl nicht gerade vielversprechende Konjunktur veranlaßt, glaubten sie unsere Gerechten, für eine Großstadt wie Stettin recht beschwerlichen Forderungen schroff abweisen zu können. Daß dies Verfahren aber klug war, ist wohl sehr zweifelhaft, denn die hiesige organisierte Kollegenchaft denkt nicht daran, den alten Tarif wieder zu vereinbaren, um so zu Kreuze zu kriechen, sondern wird zu geeigneter Zeit — wir sind ja an nichts gebunden — die Forderungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Dazu bedarf es natürlich einer festen, kampfbereiten Masse. Diese zu erhalten, wird unsere Hauptaufgabe im neuen Jahre sein, und wenn alle organisierten Kollegen, von diesem Gedanken befeuert, mitthelfen, agieren und neue Streiter werden, dann wird diese Aufgabe halb erfüllt sein. Darum auf, Kollegen Stettins, zeigt, daß Ihr nicht getöuscht seid, eine so schroffe Abweisung seitens der Arbeitgeber ruhig einzustehen, sondern für Euer gutes Recht, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten, Mann für Mann einzutreten, Euer voller Ernst ist. Auf die Schanzen!

Am 20. Januar fand unsere erste diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe fand unter dem Zeichen der Wahlen. Zunächst wurde als Delegierter zur neunten Generalversammlung zu Berlin Kollege Ernst Brüd gewählt. In die Verwaltung wurden Neumann als Vorsitzender, Drexler als Kassierer, Zirgau als Schriftführer, Waktauer und Molow als Beisitzer gewählt; zu Revisoren Krause und Koggenbud; in die Agitationskommission Jöhle, Wehrte und Zirgau; für den Arbeitsnachweis Gehrke, Krause, Waktauer und Engelberg. Erwähnt seien noch die Entschädigungssummen, welche für den Verwaltungsdapparat bewilligt wurden. Vorsitzender und Kassierer erhalten je 10 M. monatlich, der Schriftführer 3 M. vierteljährlich, die Arbeitsnachweisführenden je pro Woche 1,50 M. Die Kolporture erhalten von den kassierten Sommerbeiträgen 8 Prozent, von den Winterbeiträgen 10 Prozent. Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden an die Versammelten, auch in diesem Jahre mit allen Kräften für die Organisation zu wirken, fand Schluß der Versammlung statt.

Zeitz. (Situationsbericht.) Wir haben durchaus keine Ursache, mit dem Resultat unserer Tätigkeit im verflossenen Jahre zufrieden zu sein. Trotz mannigfaltiger Bemühungen ist es uns noch nicht gelungen, weitere Kreise der hier beschäftigten Maler sowie der in den hiesigen Fabriken arbeitenden Lackerer der Organisation zuzuführen. Wie überaus schwierig die Agitation am Orte auszuführen ist, bestätigt die Wahrnehmung, daß gerade die älteren Kollegen, welche zum Teil früher organisiert waren, ihre Rückständigkeit nicht nur dadurch dokumentieren, daß sie in den letzten ersten Zeiten der Organisation fernstehen, sondern sie suchen auch die jüngeren, sowie die zugereichten Kollegen, welche mit uns sympathisieren, durch wahrheitswidrige Darstellungen früherer Vorkommnisse zu bewegen, unsere Vereinigung zu meiden. Es wäre verfehlt, auf das Gebrechen solcher Personen einzugehen, welche nur bemüht sind, ihr traurig-s Werhalten durch einige Unwahrheiten zu entschuldigen, umsomehr, da unsere Mitglieder überzeugt sind, daß die hiesige Leitung jederzeit ihre Schuldigkeit getan hat. In den hiesigen Fabriken herrscht noch der raffeste Indifferenzismus unter den dort arbeitenden Lackerern. Die Firma G. M. Maehler beschäftigt zirka 80 Personen in ihrer Lackererei; dieselben stehen zur Zeit sämtlich unserer Organisation fern. Diese Firma hegt einen beispiellosen Haß gegen die Organisation wie überhaupt gegen jede freie Meinungsäußerung ihrer Arbeiter. Vor einigen Jahren führten die Inhaber derselben Firma das sogenannte Prämien-System ein, jedenfalls nur, um einen Stamm williger Arbeiter dauernd an ihr Untertnehen zu fesseln. Letztere Absicht ist ihnen auch zu einem großen Teil gelungen, denn namentlich die Lackerer fühlen sich veranlaßt, ihre Selbstachtung der höchst zweifelhaften Möglichkeit zu opfern, nach 20- bezw. 25-jähriger Tätigkeit einer geringfügigen Prämie noch würdig zu erscheinen. Es würde zu weit führen, die überaus ungunstigen Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen in den hiesigen Lackererwerkstätten auch nur annähernd zu erörtern. Die Art und Weise aber, wie die Fabrikanten die Geschäftskrisis ausnützen, um eine Lohnreduktion der andern folgen zu lassen, mußte jedem Lackerer, der seiner Berufsorganisation noch fernsteht, eine ernste Mahnung geworden sein. Auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Maler sind keineswegs so rosig, um das geringe Interesse, welches seitens dieser Kollegen unserer Vereinigung entgegengebracht wird, zu rechtfertigen. Im Gegenteil, die Maler haben es sich im vergangenen Jahre selbst zur Zeit der regsten Bautätigkeit bieten lassen, daß ihnen Löhne gezahlt wurden, welche durchaus nicht den vor drei Jahren getroffenen Vereinbarungen entsprechen. Die hiesigen Meister sind ebenso wie die Fabrikanten klug genug, um sich aus der unverantwortlichen Interesslosigkeit der Mehrzahl der Kollegen die weitgehendsten Vorteile zu sichern.

Bericht über die Agitation in Oberschlesien.

Als wir vor nunmehr einem Jahre daran gingen, die Kollegen des oberschlesischen Industriebezirks für unsere Organisation zu gewinnen, da waren wir uns der Schwierigkeit dieses Unternehmens wohl bewußt. Während in manchen Teilen Deutschlands die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung bis in die 60er Jahre hineinreichend, ist diese Zeit und die folgenden Jahrzehnte spurlos an dem oberschlesischen Proletariat vorübergegangen. Erst seit Mitte der 90er Jahre ist es den enormen Kraftanstrengungen der Gewerkschaften gelungen, Brüche in das sogenannte oberschlesische „Mittel“ zu legen. Die Erfolge dieser Anstrengungen sind bis dato bescheiden. Der Grund liegt in der äußerst stabilen Bevölkerung, dem Mangelnden Intellekt derselben, der überaus niedrigen Lebensweise und der daraus notwendigen Begleiterscheinung; dem Alkohol, zu suchen. Und dem oberschlesischen Arbeiter wird es leicht gemacht, sein Glend durch Alkohol zu betäuben. Nicht in einem geräumigen Laden vorn an der Straße, sondern in einem verstickten Winkel des Hofes finden wir die Schnaps- spekulanten in des Wortes richtiger Bedeutung, wo in einem niedrigen, äußerst schmutzigen Raume, welcher höchstens 20—30 Personen faßt, oft die doppelte Anzahl von Arbeitern sich stößt und drängt. Während so dem oberschlesischen Arbeiter der letzte Pfennig aus der Tasche gezogen wird, werden die Besitzer dieser Lokale, welche klugerweise die Restauration vorn an der Straße, welche nichts einbringt, verpacken, die Bestühle hinten auf den Hof aber in eigener Regie behalten, steinreich. Und der normale Mensch, welcher sich einige Stunden in diesen Höhlen aufhält, dem fällt die von Zedakqualm und Alkoholdunst verpeelte Luft dermaßen auf die Nerven, daß er in den nächsten 24 Stunden zu jeder geistigen Arbeit unfähig ist. Und die Behörden scheitern dagegen nicht ein. Allerdings liegt das ja auch nicht im Interesse der frommen oberschlesischen Zentrumsgrafen und Fürsten Hentel von Donnermarkt, von Pleß, Ballestrem usw. Je schneller der Arbeiter seinen Lohn veräußert, desto williger erträgt er den Druck der Unternehmervillkür und der modernen Lohnsflaverei. Rechnen wir hinzu, daß die Behörden hier, wie wo anders auch, womöglich noch in höchstem Maße ihre Aufgabe darin erblicken, jede selbständige Regung der Arbeiterklasse zu unterdrücken, so ist es verständlich, daß die Gewerkschaften in Oberschlesien nur sehr langsam an Ausdehnung gewinnen. Indes nahmen wir die Agitation auf, wodurch wir durch die zeitweise Anstellung eines Beamten von Seiten des Hauptverbandes darin unterstützt wurden. Und zwar nahmen wir alle Drischafden des Industriebezirks gleichzeitig in Angriff. Die Bewegung fing mit einem raschen Aufschwung an, wurden doch in ca. 6 Wochen 200 Mitgliedsbücher ausgestellt. Jedoch hatten wir in der Hauskassierer- und Lokalfrage mit sehr unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Stand uns doch mit einer Ausnahme in Königsgrün, wo Kollege Lohler im April referierte, während der ganzen Zeit kein einziger Raum zur Verbesserung der dringenden Angelegenheiten zur Verfügung, so daß wir auf den Bierlokalen und den oben benannten Schnapsstuben, sowie Privatwohnungen angewiesen waren, was obenbrein auch nur vorübergehend war. Außerdem wurde auch wean

angeblicher Uebertretung des Vereinsgesetzes ein großer Prozeß „Reich und Genossen“ von der kgl. Staatsanwaltschaft in Bielefeld gegen uns eingeleitet, welcher 7 Monate dauerte und mit Freisprechung endete. So konnten denn die Kollegen oft wochen- und monatelang nicht zusammenkommen und zum Hauskassieren waren die Kollegen äußerst schwer zu bewegen. Hatte sich jemand für diesen Posten endlich gefunden, so geschah es oft, daß der Betreffende entweder nicht lassieren ging, oder dem Bezirksvertrauensmann das Material am Tage darauf per Post zusandte, so daß dieser oft in der Lage war, am Sonntag in 3 oder 4 Orten selbst zu kassieren. Auch gegen Veruntreuung hatten wir zu kämpfen. Zudem nun die Organisation während der ganzen Zeit fast vollständig in der Luft hing, ging die Mitgliederzahl langsam zurück und wenn sie heute, nach einjährigem Kampfe, nicht vollständig verschwunden, ist dieses der opfermühtigen zähen Mitarbeit einer kleinen Zahl Kollegen zu danken, welche in letzter Stunde in die Bresche sprangen, was ihre Anerkennung verdient. Vom 1. Oktober bis 1. Februar wurde die Aufregungsunterstützung bezahlt. Soweit die Bezahlung durch Zahlen illustriert werden kann, waren im 2. Quartal 106, im 3. Quartal 50 und im 4. Quartal 49 vollzährende Mitglieder vorhanden. Inzwischen haben sich aus dem Einzelmitgliedern Filialen gebildet und zwar Rattowitz, Gleiwitz und Königshütte mit den Zahlstellen Zabrze und Laurahütte. Alles in Allem war es ein Jahr voll harter, schwerer Arbeit, welches nun hinter uns liegt. Wir haben mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und können wir auch nicht einen großen Mitgliederbestand aufweisen, so hat doch unsere Organisation in diesem russifizierten Winkel Eingang gefunden. Wissen wir auch, daß wir im neuen Jahre unter denselben Verhältnissen arbeiten müssen, so kennen wir doch jetzt den Boden, den wir beackern, kennen die Mittel, mit denen wir zu kämpfen haben und wir werden mit dem beginnenden Frühjahr mit neuem Mut und ungeschwächter Latkraft in die Agitation eintreten. Auch hier in diesem finsternen Winkel wird die Zeit es bringen, was unserm ersten Ansturm nicht mochte gelingen,“ trotz allem und alledem.

Wilhelm Reich.

Baugewerbliches.

Baunfälle. Kiel. Nachdem erst vor Kurzem eine Bautastrophe in Kiel mehreren Menschen das Leben gekostet hat, erfolgte am 4. Februar wiederum ein Unfall an einem Neubau. Die halbe Hinterwand eines noch nicht vollendeten Gebäudes an der Ecke v. d. Annstraße und Königsweg stürzte zusammen, Personen kamen glücklicherweise diesmal nicht zu Schaden, da die Arbeiter gerade eine Pause machten. Wie eine Tageszeitung berichtet, ist auch dieser zweite Hauseinsturz auf Arbeiten während des Frostes zurückzuführen. Die weitere Tätigkeit auf dem Neubau ist eingestellt, da man ein Nachstürzen der noch stehenden Mauer-massen befürchtet.

Briefkasten.

Dortmund. W. B. Beim Verlegen es L. ist von Wichtigkeit, daß der Untergrund trocken ist. Das angegebene Mittel war früher im Gebrauch, gegenwärtig bedient man sich meistens des „Harz-Kopalites“ oder des „Schelladites“, auch „Linolin“ soll sich gut bewährt haben. Also am Klebe-mittel liegt keine Schuld.

Degehad. S. Bis jetzt ist noch keine M. mit der Erklärung eingegangen. Die Sache ist nicht übel. Gruß. In den letzten Wochen mußten wir Straßporto zahlen für Briefe und Geschäftspapiere von Heilbronn, Hanau, Staß-

furt zweimal, Kothheim zweimal, Hof, Rabensburg, Leipzig, Jena und Greiz. Briefe über 20 Grammm kosten bekanntlich 20 Pfg. Porto. Geschäftspapiere dürfen briefliche Mitteilungen nicht enthalten. Desgleichen müssen Geschäftspapiere offen gesandt werden. Wann endlich wird diesem nachgegeben? Von jetzt an werden wir ungenügend frankierte Postfächer nicht mehr annehmen.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Vereinslokale resp. Herbergen der darauf abzonkenenden Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 31. Dezir. 1903 Mt. 6.— welche im Voraus zu entrichten sind. Der einzelne Name darf über Stellen nicht überschreiten. Bestellungen sind an die Expedition zu richten.
 Berlin I. Das Bureau befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Mstr. 15, Zimmer 36. Adresse: Joh. Blum. Herberge Mittelstr. 123 bei Stramm.
 Arbeitsnachweis Mittelstr. 6.
 S. Vereinslokal: S. Stramm, Mittelstr. 123; Zahlstunden: Montag und Sonnabend, von 8-9 Uhr Abends.
 N. Vereinslokal: Post, Duppinerstr. 42; Zahlstunden: Montag, Mittwochs u. Freitag, von 8-9 Uhr Abends, Sonntags von 10-12 Uhr.
 O. Vereinslokal: bei Weinberg, Knechtelstr. 84, Zahlstunden: Montag, Mittwochs u. Freitag, von 8-9 Uhr Abends.
 W. „bei Funke, Havelbergstr. 17.“ v. 8-9 Uhr Abends.
 NW. „bei Wesse, Poststr. 60.“ v. 8-9 Uhr Abends.
 SW. „bei Wesse, Poststr. 60.“ v. 8-9 Uhr Abends.
 Wohnung: Vereinslokal bei Jessmann, Postwerfstr. 8, Zahlstunden: Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr.
 Rummelsburg. Vereinslokal bei Jacobi, Alt-Bojwogen 8, Montagabend Verammlung am Mittwoch nach dem 16. jeden Monats 5 1/2 Udoaner, Frankfurter Chaussee 186.
 Bergedorf. Herberge F. Baumann, Fährwiese 4. Vereinslokal 2B. Stelle: Zahlstunden jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr. Besitzt: auch in Heideberg, alle 14 Tage Montag Abends von 8-10 Uhr, bei Witte Bettelien, „Gahaus zur An.“
 Welsenssoe. Restaurant Schumann, Fährstr. 118. Sonnabend v. 8-9 U. Friedanau. Vereinslokal 1 bei Grube, Raifer- und Stubenrauchstraße Ecke. Besitzt: alle 14 Tage Montag Abends von 8-10 Uhr.
 Bremen. Vereinslokal Paulstr. 22. Arbeitsnachweis jeden Abend von 8-9 Uhr; Sonntags von 11-12 Uhr Mittags.
 Bochum. Arbeits- und Vereinslokal befindet sich im Restaurant des Herrn W. Schäfer, Klugstr. 8 1/2, Herberge bei Schulmann, Schulzenbohn 8.
 Braunschweig. Mäher und Bedierer. Vereinslokal und Arbeitsnachweis im Sommer 8-9 Uhr Abends, im Winter 7-8 Uhr Abends. Sonntags 11 1/2 12 Mittags im „Gewerkschaftshaus“, Wörber 82. Vereinsammlung alle 14 Tage Sonnabends.
 Cottbus. Vereinslokal alle 14 Tage bei Bogula (Nichter), Ostwerfplatz 91. Zahlstunden jeden Sonnabend, 1. Restau. „Für gut-n-Diebst.“, Neulindstr. 21, Dresden II. (Kath.). Zahlstelle und Vereinlokal „Wollhaus“, Kiltstr. 1, Hohenbergstr. 2 u. b. Nr. 17. Zahlstunden Sonnabends von 1/2-2/10 Uhr: gemeinschaftlicher Arbeitsnachweis in Poststr. Restaurant, Motiv-See 8, neben dem Kaiserpalast, werktäglich 1/2-2/10 Uhr Abends.
 Hamburg I. (Maler). Vereinslokal, Herberge: und Arbeitsnachweis bei von Seltzer, Caffinaderstraße 13/17. Dasselbe 1. Etage Bureau; geöffnet: täglich Morgens 9-1 Uhr, Abends 7-10 Uhr, außer Sonntags.
 Kiel. Herberge, Vereins- und Vereinslokal bei Heise, Alte Reihe 2. Zahlstunden Sonnabends Abends von 8-10 Uhr. Vereinslokalen sind alle zwei Wochen Dienstag nach dem 1. und 16. des Monats. Arbeits-nachweis Abends von 8 1/2-9 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr Vorm.
 Leipzig. Herberge und Vereinslokal, sowie Arbeitsnachweis im „Wärgergarten“, Erlaberstr. 11. Zahlstunden der Herberge jeden Sonnabend bis 10 Uhr und im Arbeitsnachweisbüro. Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat bei 10 Uhr 1/2 Mittagsverammlung.
 Lübeck. Herberge und Vereinslokal beim Gastwirt Hr. Seede, Reberstr. 8. Arbeitsnachweis: Montags Abends von 8-9 Uhr und Sonntags Vormittags von 11-12 Uhr, eben alle.
 Nürnberg I. Vereinslokal und Herberge Carl Dillmann, Dillmannstr. Dasselbe jeden Samstag Mitgliederverammlung und Bibliothekstunde.
 Rixdorf. Vereinslokal bei Mercier, Steinmühlstr. 118. Vereinslokal bei Bräuer, Rosenstr. 24. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Bräuer und ist täglich geöffnet Abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr. Kassen- und Bibliothekstun-den Sonnabends von 7 1/2-9 1/2 Uhr.

das alte Mitgliedsbuch bei der Krankmeldung zum Umtausch mit eingesandt wird. Krankmeldungen auf der alten Buchnummer werden nicht mehr berücksichtigt.

Der Kollege Paul Züttner, Buchn. 15666, früher Bevollmächtigter der Filiale Bielefeld, wird aufgefordert, seine Adresse unverzüglich dem Vorstande zu melden. Sollte der Kollege in einer Filiale Mitglied sein, so ersuchen wir die Verwaltung, uns die Adresse anzugeben.

Bestätigt werden die neugewählten Verwaltungen von Mosersleben, Waden-Waden, Heilbronn, Herford, Ludwigshafen, Mannheim, Ravensburg, Remscheid, Schwertau und Siegen, sowie die Ersatzwahlen von Almenau und Rambach.

Duplikate wurden ausgestellt für die Mitglieder Gustav Lythelm, Buchn. 7075, Filiale Halberstadt; Henry Baufelius, Buchn. 7144, Filiale Bremen; Georg Böttcher, Buchn. 17792, Filiale Dortmund; Julius Walter, Buchn. 14152, Filiale Berlin I; Albrecht Kaiser, Buchn. 11554, Filiale Danzig.

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 3. bis 9. Februar ging bei der Hauptkasse ein: Cottbus Mt. 21.75, Birna 45.02, Lindau 5.60, Kößlin 10.94. Von Einzelmitgliedern: Leuzner Mt. 4.90, Hofmann 1.20, Schauer —.75, Kopp —.80, Theissen 2.—. Zuschüsse wurden abgefandt: Mainz Mt. 100.—, Breslau 100.—, Singen 20.—, Saarbrücken 30.—, Bremen Mt. Kom 30.—.

S. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 1. bis 7. Februar 1903.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefandt an Hanzel-Nier N. Mt. 600.—, Runge-Gelsenkirchen 200.—, Bauer-Cassel 100.—, Landahl-Potsdam 55.—, Schiller-Charlottenburg 300.—, Köllner-Wölfis 50.—, Schulz-Cöpenick 50.—, Schumann-Dresden 200.—, Köhndt-Schwertau i. M. 60.—, Mannig-Waldenburg in Schlesien 100.—, Buch-Schleswig 100.—. Krankengelder erhielten Buchn. 1757, D. Günther in Bielefeld Mt. 23.65; Buchn. 11107, S. Glemius in Neumünster 12.90; Buchn. 16308, F. Müller in Gadebusch 38.70; Buchn. 3751, B. Koch in Niederrödenbach 19.35; Buchn. 5222, J. Schäfer in Emden 12.90; Buchn. 10949, F. Preuß in Deutsch-Wilten 38.70; Buchn. 8842, F. Brandt in Siedenbollen 10.75; Buchn. 5226, Ch. Hender in Hochlar-mart 12.90; Buchn. 18339, W. Mann in Stettin 6.45; Buchn. 17819, H. Rückstädt in Franzburg 12.90; Buchn. 6649, S. Thierig in Lindenfeld 4.30; Buchn. 11173, M. Bartsch in Perpanke bei Bielefeld 167.70 (Krankenhaus). Z. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Vereinsteil.

Bekanntmachung.

Bei Krankmeldungen von Mitgliedern, welche zum 1. Januar 1903 ein neues vierjähriges Buch erhalten haben, ist die neue Buchnummer anzugeben; sollten dieselben noch nicht im Besitz eines neuen Buches sein, so werden nur dann Krankenscheine ausgestellt, wenn

Anzeigen.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben, mit leicht fahlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, München-Heidh., Bogenstraße 8, I.

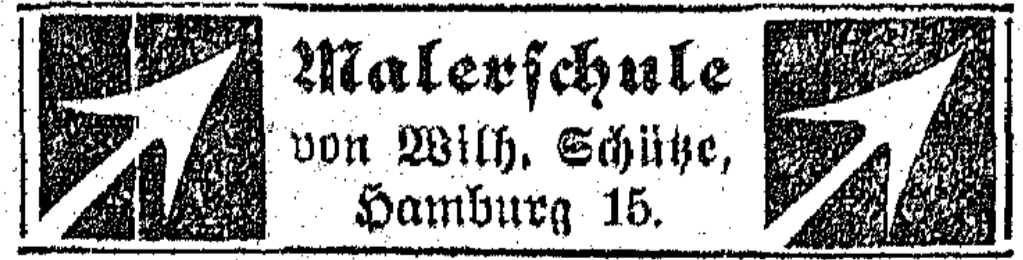
Der Maler Wilhelm Carl Lehmann, geb. zu Muckau, welcher im Jahre 1902 längere Zeit bei mir gearbeitet hat, dann nach Leipzig ging, sich von dort nach Erfurt gewandt haben soll, wird gebeten, mir umgehend seinen Aufenthaltsort anzugeben, da ich in einem Prozeß dringend seines Zeugnisses bedarf.

Carl Fr. Hansen, 1. Obermstr. Hamburg 6, Bartelsstr. 105.

Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen: Neuenhuis, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte, 96 Seiten brosch. 40 Pfg. Neuenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte u. Bedeutung. 80 S. br. 40 Pfg. Gütgenau, Jesusfrage, 84 Seiten 20 Pfg. Stomke's Städtebuch, Reiseführ. d. Deutschl. und anggr. Länder mit Eisenbahn- und Wegkarte, geb. 1.20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomke's Verlag, Bielefeld.



Achtung! Winterarbeit!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1.50 Mk., Kreidausführung 4.— Mk., 45/55 = 2.— „ „ „ 5.— „ 55/65 = 2.50 „ „ „ 6.— „ Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Ölmalerei. Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung. **Franz Fischer,** Kunststalt, Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

ABC des Dekorationsmalers.

Herausgegeben von C. Behrens, Maler und Lehrer an der 1. Handwerker-Schule zu Berlin.

15 Seiten Text (Folio) mit 25 Abbildungen und 6 Kopfeisten und vignetten, 20 Vorlagetafeln, davon 12 in originalgetreuen Dreifarben, Format 28x39 cm.

Preis in Mappe M. 20.—

Auf Wunsch gewähre ich monatliche Ratenzahlungen à 5 M.

Otto Baumgärtel, Verlag für Kunstgewerbe und Architektur, Berlin W 9, Röhrenstr. 39.

Soeben erschien: Spezialkatalog über Dekorative Malerei und Flächenverzierung

155 Quartseiten mit 75 Abbildungen und 4 Kunstbeilagen. Preis 60 Pfg. **Bruno Hessling,** G. m. b. H. Spezialbuchhandlung f. d. Kunstgewerbe Berlin SW. 11, Anhaltstr. 16/17.

Kittel für Maler aus bestem Messel. — Nur eigenes Fabrikat!

Auf der Schulter zu knöpfen:

Oberweite 88 bis 104 cm	110	125	135 cm lang
per Stüt Mart	1,80	2,—	2,25
Oberweite 108 bis 116 cm	2,10	2,25	2,50
Vorn zum Schließen mit Untergelegen:			
Oberweite 88 bis 102 cm	110	125	135 cm lang
per Stüt Mart	2,70	2,90	3,15
Oberweite 104 bis 116 cm	2,30	3,—	3,25

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 10b, I.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M. 20.—; 2. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur M. 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Achtung Kollegen!

Von dem zum zweiten Male für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands herausgegebenen

Maler-Kalender für 1903

sind noch Exemplare vorrätig. Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pfg. und 10 Pfg. Porto bei Einzelbezug. Bei Partiebezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pfg. berechnet, so dass 5 Pfg. für die Einkassierung verbleiben

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stilleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Unserer Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Giltbierstraße 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe.

Restaurant „Sondermann“

Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

Grosses Fremdenlogis

für alle Gewerkschaften und Reisende. **Restaurant H. Stramm**

Berlin S., Mittelstr. 123.

Vereinslokal der Kollegen der Filiale Berlin I.

Reichhaltiger Frühstücks-, Mittags- und Abendstisch nach Auswahl bei billigsten Preisen. Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung. Bestes franz. Billard 40 Pfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Verlangen Sie, Kollege, zur Probe je einen Satz Greizer, Berliner- und Delfrischleier, je einen Satz Müds- und Fischhaarmalpinfel, einen Dachsbretreiber, einen Schläger, einen Modler, je 3 Zoll breit, einen Satz Stahl- und Lederkämme (je 10 Zoll), eine Blechpalette, zu M. 13.50 per Nachnahme.

G. Job, Nürnberg, Tebelgasse 13

Nachruf!
Am 7. Februar starb nach kurzem schweren Leiden unser treuer Kollege **Christian Diener** im 56. Lebensjahre.
Sein Andenken hält in Ehren!
M. 2.— Die Filiale Wiesbaden.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitags, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gepaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Vereinsanzeigen 20 Pfg. die Spaltzeile. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1903 unter Nr. 8033 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 6 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich **M. Mart,** Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von **S. Wentker,** Hamburg 22. Druck von **Fr. Meyler,** Hamburg 23.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Vereins-Anzeiger“ Nr. 7 vom 13. Februar 1903.

Tabellarische Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Filialen über das 4. Quartal 1902.

Namen der Filialen	Schulden vom letzten Quartal		Märten a 35 S		Märten a 15 S		Eintrittsgelb		Duplikate		Protokolle		Kalender		Zuschuß		Gesamteinnahme		Streitunterfügung		Pranzen-Unterfügung		Reise-Unterfügung		Sterbe-Unterfügung		Gemasregelter-Unterfügung		Rechtschluß		Sonstige Ausgaben		Zu den Filialen 25%		Zuschuß bis 10%		Verlust durch Auflösung		In die Hauptkasse eingelandt		Zu wenig gelandt		Zu viel gelandt												
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.
Nachen	29	52	29	40	8	10	1	60	—	—	—	—	90	—	—	—	69	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Altenburg	—	—	192	15	73	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	265	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Altona	90	20	515	90	118	35	9	60	20	—	—	—	11	25	—	—	745	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
*Annaberg	—	—	51	95	66	75	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	130	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Aischersleben	—	—	14	35	3	90	—	80	—	—	—	—	4	50	—	—	23	55	—	—	—	—	8	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
*Aue	—	—	29	05	20	25	—	1	60	—	—	—	3	15	—	—	51	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Augsburg	—	—	40	25	16	05	—	—	—	—	—	—	4	50	100	—	164	80	—	—	—	—	67	54	—	—	—	—	—	—	—	1	60	—	—	—	—	—	—	—	—														
Baden-Baden	—	—	31	15	6	—	—	—	—	—	—	—	3	20	—	—	79	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—														
Bamberg	—	—	3	50	7	95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—														
Barnten	6	60	70	35	31	80	—	4	80	—	—	—	4	50	—	—	118	05	—	—	—	—	54	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Bauken	1	80	35	35	11	25	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—	49	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Bergeborf	—	—	41	80	31	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Berlin I.	200	—	2792	30	652	05	156	—	—	2	—	—	102	15	—	—	3904	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
II.	34	82	425	25	120	45	21	60	—	—	—	—	—	—	—	—	602	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Bernburg	—	—	58	45	10	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bielefeld	83	70	92	05	28	30	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—	204	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bierstadt	—	—	117	95	78	60	—	—	—	—	—	—	9	45	—	—	208	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bliebsstadt	—	—	117	25	25	95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	147	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bochum	64	81	75	25	34	05	—	—	—	—	—	—	—	—	32	40	224	91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Brandenburg	—	—	155	40	66	60	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—	223	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Braunschweig	3	60	458	15	87	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	19	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bremen	439	30	1061	55	340	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1855	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bremerhaven	—	—	283	50	67	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	354	94	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Breslau	1041	06	742	35	271	20	—	—	—	—	—	—	—	—	13	50	2158	91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Bromberg	—	—	56	35	19	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	87	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Cassel	150	—	208	60	37	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	434	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Cannstatt	71	05	77	70	16	95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	168	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Celle	—	—	92	75	44	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	143	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Charlottenburg	—	—	389	20	113	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	518	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
*Chemnitz	—	—	287	70	118	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	441	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Coblenz	1	50	274	75	83	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	362	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Coburg	—	—	75	95	27	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	103	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Colmar	168	22	23	44	15	60	—	—	—	—	—	—	9	—	36	—	254	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													
Cöln a. Rh.	132	90	456	40	148	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	750	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Cöthen	—	—	33	60	19	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Cottbus	—	—	178	50	42	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	227	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Crefeld	—	—	152	60	48	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	206	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
*Crimmitschau	—	—	81	70	19	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	111	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Cuxhaven	—	—	14	—	3	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Danzig	141	69	235	55	103	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	488	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—												
Darmstadt	—	—	923	30	297	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1234	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—											
Delmenhorst	10	80	43	75	4	05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	20	—	—	—																																		

Namen der Filialen	Schulden vom letzten Quartal	Marken a 35 S	Marken a 15 S	Eintrittsgeld	Duplikate	Protokolle	Kalender	Zufuß	Gesamt- Einnahme	Streichunter- führung	Praktiken- Unter- führung	Reise- Unter- führung	Stech- Unter- führung	Unregelmäßig- keiten- Unter- führung	Rechtschutz	Sonstige Ausgaben	Zu den Filialen 25 %	Zufuß bis 10 %	Verlust durch Aufführung	An die Haupthalle eingeliefert	Zu wenig geliefert	Zu viel geliefert	
*Kamenz		22 75	9 45				5 40		37 60			3 01					8 04			26 52			
Karkrübe	25 21	12 40	22 65	1 60		80	5 85		404 51		78 90	56 70					35 77		80 66	152 48			
Kiel		891 80	335 10	27 20	40		51 75		1306 23		208 85	28 90	15			*2	306 73			743 27	1 50		
Kolberg		93 10	8 55	7 20					108 85			6 1				6	25 43			60		3 80	
Konstanz			83 30	30 15	4 80		11 25		129 50		2 40	61 42					28 36			36 72		2 40	
Königsberg	42 60	99 05	40 80	6 40	20		9 90		198 95		9 50	3					34 96			106 44	45 05		
Königschütte	21 50	97 35	36 15	8	20	1 60	12 15	156	333 55					156	4	14 70	33 52			103 83	21 50		
Kreuznach 1)									10 70											8 22			
Lahr 2)		7 35	2 55	80					6 75														
Landenberg		2 10	4 65						88 45		16 10						1 65			51 37		5 10	
Langen		64 75	19 20				4 50		103 05		25 25						20 98			53 17			
Langensfeld		63	35 55				4 50		161 35		184 95	40 78	40				24 63			802 51			
*Leipzig		1296 05	264 30	17 60	20	20	36		128		3 60						390 08	156 03		69 50			
Lichterfelde		98 35	21 30	1 60			6 75		128 95			13 68					29 90			25		66 13	
Liegnitz 3. u. 4. Qu.		130 55	6	2 40					138 95								34 14			25			
Linden		203	39	2 40	20	40			245		30 45						60 50			154 05			
Lörrach 1)									49 70		5						11 80			38 40		5	
Luckenwalde		36 05	9 15				4 50		28 55								6 96			21 59			
Ludenscheid		23 10	4 65	80					189 75		24 50						44 06			119 69			
Ludwigsborn	8 70	136 50	30 75	4 80					430		46 11	23 92				*1 50	102 43			228 50	29 04		
Lübeck		304 50	105 30	4			16 20		333 98		50 65	47 21					24 14			223 48		11 53	
Lüneburg	237 28	51 10	45 60						593 45		106 65	47 46					136 04			303 30			
Magdeburg	3	409 15	135	23 20	60		22 50		1489 50		545 80	22 62	40				261 18	83 58		527 32			
Mainz	158 40	587 65	457 05	23 20		24 20		230	357 83		89 30	46 46					82 44			136 15	3 50		
Mannheim		253 40	76 35	5 60			22 50		173 85	140	1 40						43 11			21 33		10 66	
*Meerane	1 40	120 40	52 05	4 80					64 20		21 60	6 52					14 75						
*Meißen		47 25	12 15						36 62												36 62		
Memel 3. u. 4. Du.	36 62								60 80			15 34					14 08			31 38			
Minden		39 20	17 10				4 50		37 85								9 26			28 59			
*Mittweida		21	16 05	80					29 90								5 75			14 15	10		
*Mügeln		14	9	2 40			4 50		53 60		48 10	8 78				*2 50	13 40					64	
Mühlhausen i. Th.	15 54	6 30	5 55						27 3		23 80						2 95					19 18	
Mühlheim	15 99	640 85	183	29 60		4	11 25		881 69		64 05	108 51					205 96			485 15	20 99		
München I.		123 90	23 70	2 40					150		18 90						36 9			89 69	60		
II.		49 70	18	80					68 50		25 95	6 90					16 93			18 72			
Raumburg a. S.		16 80	7 20	1 60					25 60								6			6 10			
Reiffe		64 75	17 70						82 45		5 40	1 38					20 61			55 06			
*Rengersdorf		81 20	43 05						125 80		22 75	20 92					31 07			51 06			
Reunmünster	75	41 30	18 90	1 60		4 50			66 30		26	6 78					15 14			6 03	12 35		
Reustadt		121 45	28 65	1 60					151 70		19	21 86				*3	37 52			70 32			
Nordhausen		119	35 85	4 80					159 65								38 71			120 84	10		
Nowawes		199 50	143 85	7 20	40		20 25		371 20		50 05	117 96					85 84			117 35		80	
Nürnberg I.		80 83	29 85	2 40					113 10		16 20						27 67			69 23			
II.		91 70	61 35	6 40			6 75		167 38		4 20						38 27			124 03	88		
Offenbach a. M.	1 18	37 80	3 45						41 35		14 40						10 48				16 47		
Oggersheim	10	12 25	10 80						23 05			3 40					5 77			13 88			
Oppeln		76 30	36 60	2 40			7 65		122 95								28 22				94 73		
Oldenburg		61 25	21 75	3 20			8 10		94 30			55 64					20 74			17 92			
Osnabrück		15 40	9 30	80	20				25 70								6 18			19 52			
Ostentkirchen		23 45	9 45				4 50		56 71		5 40	9 06					8 23			10 11	23 91		
Peine	19 31	53 90	35 10	3 20			11 70		103 90			11 16					22 26			70 48			
Polzheim		47 60	43 05						90 65		30 70						22 67			36 28			
Prignitzstadt		23 10	14 40	3 20			5 40		46 10			4 24					9 37			32 49			
Birmansfelde									44 53												44 53		
*Blana i. B.	144 98	98 70	72 60	17 60			5 85		339 73		29	28 74					42 82			67 78	171 39		
Brenzlau	2 82	23 45	20 10	4					50 37								10 90			41 24		1 77	
Bosen		345 45	153 60	12 80			7 65		519 50		74	9 26					124 73			125	172 23		
Börsdorf		20 30	15 30				4 95		40 55			66					9 91			30 98		3 25	
Botsdam		167 30	68 10	5 60	20	60	13 50		255 30		28 80	9 04					58 86			108 60	50		
Quedlinburg		58 10	12 90	1 60					72 60		19 20	1 38					17 75			34 29			
Rambach		167 30	63 15	1 60					232 05								57 65			174 40			
Reilbor	10 17								10 17												10 17		
Ravensburg	10 40	25 55	20 40				4 95	50	111 30			32 42					11 47			39 43	27 98		
Regensburg		14	73 20	2 40			5 85		221 45		18 60	50 24					53 80			82 01	3		
*Reichenbach/B.	3 41	19 60	9 60	80			9		42 41								7 30			31 70	3 41		
Reichenhall 2. Qu.									70 45		9	3 54					12 05			25	20 86		
Remscheid	19 75	42 85	5 85	1 60			90		39 02			3 66					2 87			6 72	25 77		
Rosenheim	26 72	7	4 50	80					212 85		81	8 92					51 35			47 68			
Rostock	50	151 90	53 55	2 40			4 50		33 35			28 46					7 93					3 04	
*Riesa		20 65	11 10	1 60					419 45		66 30						102 26			248 89			
Riedorf		306 60	102 45	10 40					30											30			
Rudolstadt 1)																							
Saalfeld 1)																							
Saarbrücken		93 80	33 15	4	20		4 05		135 20			12 24					31 74			91 22			
Saxfeld		64 75	46 95	4			4 50		120 20		35 85						27 91			55 64	80		
Schleswig		18 55	14 40	80					63 75			11 36					8 23			14 16	30		
Schönebeck		49	21 75				5 40		76 15		18						17 69			40 46			
Schwäbisch Hall	75	17 85	8 55				1 80		28 95		2 40	5 6					6 59			12 84	1 50		
Schwerin i. M.		38 85	13 20				4 50		56 55		14 70	4 74					13 01			34 70		10 60	
Schwerte	37 63	9 45	3 90	80					56 28			3 38					36 73			16 19			
Stegern	37 05	91	25 65	6 40					160 10		4 50	10 04				*3	29 16			18 49	39 91		
Siegen		39 90	26 05	4 80	20		6 75		76 70			41 23					16 26			3 73			
Sveit	25 80	5 25	4 20					30	65 25														

Abrechnung vom 4. Quartal 1902.

Table with columns: Item, Amount. Includes 'Einnahme' and 'Ausgabe' sections.

Ausgabe.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of expenditure details.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Bilanz.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Aufstellung über die Gesamt-Einnahme u. Ausgabe vom Jahre 1902.

Large summary table for the year 1902, detailing total income and expenses with multiple sub-sections.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Table with columns: Item, Amount. Continuation of the main balance sheet.

Textual information regarding the financial status, signed by G. Wentker, Kassiver.

Textual information regarding the financial status, signed by A. Tobler, Vorsitzender.

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Agitations-Kommissionen für 1902.

Large multi-column table summarizing the income and expenses of agitation commissions across various cities.

Skandinavische Rundschau.

Textual article discussing labor movements and social issues in Scandinavia.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Textual article discussing labor movements and social issues.

Arbeitslosenzählungen in der Zeit vom 1. Oktober 1902 ab veranstaltet haben, die Ergebnisse derselben entweder im Abdruck (aus der Lokalfresse) oder in kurzer schriftlicher Mitteilung zu übermitteln. Geplant ist eine Zusammenstellung dieser Ergebnisse zwecks deren weiterer Wertung. Die Sendungen sind zu richten an die Adresse der Redaktion des „Correspondenzblattes der Generalkommission“: Paul Umbreit, Berlin SO., Engelauer 15. — Die Arbeitslosenzählung in Stuttgart ergab 625 gänzlich Arbeitslose und 270, die mit verürterter Arbeitszeit arbeiteten. In Karlsruhe wurde die Zählung vom Gewerkschaftsverband von Haus zu Haus vorgenommen, wobei 427 Arbeitslose ermittelt wurden. In Lüneburg waren von den am Orte anwesenden 28 Malern 13 arbeitslos. In Frankfurt wurde am 1. Februar auf Veranlassung des Gewerkschaftsverbandes und unter Mitwirkung einiger wohlwollender bürgerlicher Sozialpolitiker eine Arbeitslosenzählung vorgenommen. 3234 arbeitslose männliche und weibliche Personen wurden festgestellt. Darunter befanden sich 122 Weibhinder und 90 Maler; es betraf prozentual von allen gelernten Berufen die größte Arbeitslosigkeit also unseren Beruf. Die festgestellte Zahl der Arbeitslosen würde zweifellos noch größer sein, wenn viele Arbeitslose aus falscher Scham oder aus anderen Gründen ihre Arbeitslosigkeit nicht verschieben hätten. Aber auch die festgestellte Zahl zeigt zur Genüge, wie groß die Arbeitslosigkeit hier im harten Winter gewesen sein mag, wenn jezt, wo die Bautätigkeit schon wieder aufgenommen ist, noch über 3000 Arbeitslose festgestellt werden. Die Feststellung der Arbeitslosigkeit stieß nicht nur bei vielen Arbeitslosen auf Widerstand; auch die Behörden machten alle möglichen Schwierigkeiten. Der Magistrat der Stadt Frankfurt lehnte jede Mitwirkung ab.

— Arbeitslosenversicherung und Handwerksmeister. Die freie Vereinigung der Maler-, Weibhinder- und Lackierermeister in Frankfurt a. M. plante mit städtischer Beihilfe die Einführung einer Arbeitslosenversicherung für ihre Arbeiter. Dies hat die dortigen Innungen veranlaßt, in einer Versammlung folgenden Beschluß zu fassen: „Die Handwerksmeister Frankfurts stehen auf dem Boden einer Arbeitslosenversicherung. Sie erblicken aber die einzige Möglichkeit der Ausführung dieser schwierigen Aufgabe in einer reichsgesetzlichen Regelung derselben. Die Versammlung verurteilt auf das Entschiedenste die aus der Mitte der Stadtverordnetenversammlung angeregten Pläne für Einführung einer Versicherung durch die Kommune und macht die einzelnen gewerblichen Korporationen, solche schwierige Aufgabe nicht für sich ohne Reichsgesetz regeln zu wollen.“ — Wie uns aus Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, haben auch die Maler- und Weibhindermeister in ihrer Versammlung am 19. Januar das Projekt abgelehnt. Wir werden gelegentlich unseren Kollegen den aufgestellten Entwurf noch bekannt geben.

— Die deutsche Gewerkschaftsliteratur hat mit dem soeben erschienenen Buch von August Bringmann: „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ ein Quellenwerk allerersten Ranges erhalten, auf das die Gewerkschaftsbewegung mit berechtigtem Stolz hinweisen kann. Das Werk, von dem der erste Band im Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. in Stuttgart zum Preis von 6 M., in Halbfanzband geb. 8.50 M., erschienen ist, wird im Auftrage des Zentralverbandes der Zimmerer herausgegeben. Bringmann baut seine Geschichte auf der Entwicklung des Zimmererberufes und der früheren Verbindungen der Zimmerer auf. Er gibt uns eine wertvolle wirtschaftsgeschichtliche Darstellung, beruhend auf fleißig zusammengetragenen Material über die Ausbildung des Zimmererberufes von seinen Anfängen bis in die Gegenwart; ebenso stellt er dar die Geschichte der Zünfte, die Stellung der Zimmerer innerhalb derselben und in hochinteressanter Weise das Hineintragen zünftiger Gesellenorganisationen bis in das zwanzigste Jahrhundert. Man kann dem Werke der Zimmererleute noch so fern stehen, und man wird doch mit gespanntester Aufmerksamkeit die Darstellungen lesen, man wird Aufklärung über den Gang der gewerblichen Entwicklung, über das Organisationsbedürfnis der Gesellen in längst vergangenen Tagen erhalten.

Sind schon die hier kurz skizzierten ersten zwei Abschnitte des angekündigten Buches von Interesse auch für die dem Bereiche Fernstehenden, so gilt dies ohne jede Einschränkung für den dritten Abschnitt des Buches, der die Gründung der modernen Gewerkschaften in Deutschland durch die politische Arbeiterbewegung behandelt. Wir haben hier, ohne spezielle Berücksichtigung der Zimmererhältnisse, die erste richtige, aufmerksam belegte und aus den Quellen herausgearbeitete Darstellung der Entstehung der modernen Gewerkschaftsorganisation, andererseits auch vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus eine Ergänzung der von Mehring verfaßten Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Es gibt wenige Werte, die in den letzten Jahren erschienen sind, für die das gilt, was von dem Bringmannschen Werke unzweifelhaft gesagt werden muß, daß es verdient, von jedem fernstehenden Gewerkschaftler gelesen zu werden, daß es in keiner Bibliothek einer deutschen Gewerkschaftsorganisation fehlen sollte.

Sachgewerbliches.

„Imago Picta“. Eine farbig-figurliche Farbfolge von J. B. Kravutskje. Dies künstlerisch ausgeführte farbenprächtige Werk von dauerhafter Beschaffenheit umfaßt 12 Blatt in 16farbiger Lithographie (Größe 33:48) und kostet (in zwei Serien à 6 Blatt) 20 M. Unsern Kollegen, welche sich direkt an die Verlagsbuchhandlung von M. Kreymann, Stuttgart, Wilhelmplatz 11, wenden, wird das Werk auch auf monatliche Raten abgegeben.

Heft 8 der „Mappe“ ist soeben erschienen. Die Vorlagen, wie „Innere eines romanischen Kirche“, „romantische Ornamente“, „Apostelfiguren“, werden sicher auch den Beifall unserer Kollegen finden. Die „Mappe“ erscheint jährlich in 12 Heften und kostet einschließlich der wöchentlich erscheinenden „Deutschen Malerzeitung“ im Abonnement vierteljährlich 3 M.

Decorative Malerei und Flächenverzierung. Die Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe Bruno Seifling, G. m. b. H., Berlin SW, Anhalterstr. 16/17, bringt soeben einen reich illustrierten 143 Seiten starken Katalog von Vorlagenwerken, Lehr- und Handbüchern, mit 75 Abbildungen im Text und 4 farbigen Beilagen zur Ausgabe, der uns in ausgezeichneter Weise über die erschienenen Fachwerke usw. auf dem weiten Gebiete der Dekorationsmalerei orientiert. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wand- und Deckenmalerei im allgemeinen; Theatermalerei; kirchliche Motivenwerke; Holz- und Marmorarbeiten; Sgraffitto- und Fassadenmalerei; Firmenschilder- und Vorlagen;

Glasmalerei und Kunstverglasungen; figurliche Malerei, Altstudien, Flachornamente, Naturstudien, Malvorlagen für Porzellan- und Galanteriemalerei, Zeichen usw., Trachtenkunde, Heraldik usw. Der Preis dieses empfehlenswerten Katalogs beträgt nur 60 J.

Gerihtliches.

Stuttgart. Wie schwer es einem Arbeiter gemacht wird, zu seinem Recht zu kommen in Orten, wo kein Schiedsgericht besteht, zeigt folgender Fall: Die Kollegen Kunz und Frey wurden im Oktober 1901 vom Malermeister Schmüde in Wadnanng durch Vermittlung des Arbeitsamtes in Stuttgart eingeseßt mit den Worten: „Geschäft gibt's genügend, wenn's nicht eingefriert, geht's den ganzen Winter! Derselbe Meister veranlaßt die beiden Kollegen, Privatwohnung zu nehmen. Drei Tage nachdem eine solche bezogen war, erklärte ihnen Schmüde, daß sie aussuchen müßten. Kunz und Frey wollten nun die gesetzliche Kündigungszeit innegehalten wissen, worauf der Meister nicht einging, sich jedoch später dazu bequemt, die beiden Kollegen weiter arbeiten zu lassen, jedoch nicht zu dem vereinbarten Lohn von 3 M., sondern zu 2.40 M pro Tag. Unsere Kollegen stehen sich dies jedoch nicht bieten und wandten sich zuerst an das Bürgermeisteramt, jedoch ohne Erfolg, dann an das Amtsgericht Wadnanng. Was in einem solchen Landstädtchen alles getan wird, um diese „Fremden“ los zu werden, soll hier konstatiert werden. Nach drei Verhandlungen und mehreren Zeugenvernehmungen kam das Gericht am 29. Januar 1902 (also nach vier Monaten) zu dem Urteil, daß die Kläger ihre Forderungen von je 38.70 M erhalten sollten, aber die Kläger haben ein Sechstel der Gerichtskosten zu tragen und werden mit ihrer Mehrforderung (Zeitversummisse, Kosten usw.) abgewiesen. Gerichtskosten und Zeitversummisse waren selbstverständlich nicht gering, und die Kollegen hätten also noch zulegen müssen. Den Kollegen war Rechtschutz zugedilligt, infolgedessen legte die Ortsverwaltung Berufung ein und der Prozeß kam an das Landgericht Heilbronn, wo dann die Angelegenheit nach einmaliger Verhandlung am 8. Juli ihren Abschluß fand. Das Endurteil lautete günstig für die Kollegen, sie erhielten den Lohn für 14 Tage nebst angemessener Entschädigung für die verlorene Zeit, so daß nun Herr Schmüde statt 78 M mindestens das Fünffache zu zahlen hat (inkl. Gerichtskosten).

Der Verlauf des Prozesses zeigte ein typisches Bild, welches wir unseren Kollegen nicht vorenthalten wollen. Bei der Einstellung, welche ohne Zeugen erfolgte (vor der Glasküre), wollte die Frau des Arbeitgebers, welche sich in den Wohnräumen befand, gehört haben, was gesprochen wurde, und zwar habe Beklagter gesagt, daß er es ablehne, sich an die gesetzliche Kündigungsfrist zu halten, sie vielmehr nur dann einstelle, wenn — falls kein Geschäft mehr da sei — sie sich der sofortigen Entlassung unterwerfe. Lohn sei überhaupt nicht ausgemacht worden. Die Frau zeigte sich zur Eisleistung bereit. Das Gericht anerkannte sie nicht als glaubwürdig, aber die Aussage der Zeugin sei nicht ausschlaggebend. Schmüde, dem der Eid zugeschoben war, leistete denselben vorsichtigerweise nicht, und so kam das Gericht zu obenstehendem Urteil.

Bezeichnend ist ferner, daß Herr Malermeister Nösch von Schmüde als Sachverständiger vorgeschlagen wurde. Dieser Herr Nösch hatte nämlich in derselben Zeit ebenfalls einen Arbeiter ohne Kündigung entlassen, war aber so vorsichtig, die verlangte Entschädigung auszusuchen, anerkannte also die gesetzliche Kündigung. Es wird nicht nötig sein, zu betonen, daß Herr Nösch als Sachverständiger von Schmüde ganz gegen das in seinem Falle angewandte Prinzip handelte. Bemerkenswert ist noch, daß Nösch und Schmüde vor dieser Angelegenheit durchaus keine Freunde waren. Welch schönes Bild! Zwei eingeseßte Gegner sich vereint zu sehen, um dem Arbeiter sein gesetzliches Recht zu schmälern und der verurteilten Organisation ein anzuhängen!

Staum waren die Akten geschlossen, als wir in einem neuen, durchaus ähnlichen Fall ebenfalls Rechtschutz gewähren mußten, indem Kollege Sturm vom Malermeister Nitter in Vietingheim ohne Kündigung entlassen wurde. Sturm verlangte den Lohn von 12 Tagen. Die Verhandlung war auf den 7. Januar angesetzt. Malermeister Nitter zog jedoch, als er sah, daß die Sache ernst wurde, es vor, dem Kollegen seine verlangte Entschädigung zu zahlen.

Diese beiden Fälle dürften manchem Indifferenten die Augen öffnen. Sie zeigen, wie weitgehend die Vorteile der Organisation sind. In beiden Fällen wären unsere Kollegen außer Stande gewesen, zu ihrem Recht zu kommen, wenn nicht unsere Organisation ihnen durch Gewährung von Rechtschutz dazu verholfen hätte, wie dies auch im ersten Fall von unserem Rechtsanwalt betont wurde. Die Landesmeister glauben eben bei Bedarf von Arbeitskräften, in der Stadt sich solche verschaffen zu können, um dieselben dann nach Gutdünken wieder zu entlassen, was leider auf dem Lande oft genug vorkommt; denn ohne Geld ist dem Arbeiter die Möglichkeit genommen, am Orte zu verweilen, und so ist er gezwungen, trotz den gerechtesten Ansprüchen, leer abzugehen. Wie solche Fälle geeignet sind, die Kollegen mehr und mehr von der Landarbeit abzuziehen, bedarf keines weiteren Kommentars. Deshalb, Kollegen Württembergs, sei unsere Parole: Hinein in die Organisation! Denn nur eine geschlossene Masse ist in der Lage, den traurigen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen!

Litteratur.

Bebeles Broschüre „Unsere Ziele“ ist soeben in erster Auflage in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin 63, erschienen. Der Preis dieser empfehlenswerten, trefflich geschriebenen Leitungschrift ist 30 J.

Von der Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag S. Wallfisch) ist soeben das 21. Heft erschienen mit der Kunstbeiträge: Sommerlandschaft. Nach einer Photographie von Nicola Perscheid. Preis der Einzelnummer 25 J.

Eingefandt.

Auf das Eingefandt in Nr. 2 des „Vereins-Anzeiger“ des Kollegen Karl Seymann zur Einberufung. Die pessimistischen Anschauungen des Kollegen S., von denen er sich nach jahrelanger Beobachtung unseres Verbandslebens nicht befreien kann, mögen seiner Ansicht nach wohl ganz gute zu nennen sein; wenn er aber schreibt, daß auf dem bisherigen Wege keine befriedigenden Erfolge zu erzielen sind, dann finden wir es sehr komisch, von diesem Kollegen solche Behauptungen aufgestellt zu sehen. Wenn Kollege S. die Entwicklung der Vereinigung der Maler u. v. B. betrachtet, dann wird er finden, daß wir seit 1897 um das Doppelte an Mitgliedern zugenommen haben. Unserer Ansicht nach ein ganz guter Erfolg. Auch sind die Erfolge bei Lohnkämpfen

und dergl. in den Städten, wo eine gute Filiale besteht, wohl gute zu nennen. Wir möchten doch einmal den Kollegen bitten, die größeren oder kleineren Erfolge, welche sich bald in große Mißerfolge verwandelt haben, zu nennen; es ist immer besser, Beweise erbringen, als nur Behauptungen aufzustellen. Von den Umschreibungen der Situationsberichte verschiedener Filialen wollen wir gar kein Wort erwähnen, denn einen falschen Bericht an den Hauptvorstand zu senden hätte absolut keinen Zweck. Es ist auch logisch, daß eine Filiale nicht so gut dasteht wie die andere, gekämpft muß aber überall werden. Mit unserer Filiale, welcher Kollege S. angehört hat, ist es der Fall, sie könnte besser dastehen, wenn hier die sogenannten Nachkollegen nicht so genüßsam und interesselos wären. Wir haben von unsauberen Elementen, welche es in unserer Vereinigung geben soll, bis jezt noch nichts gespürt, und wenn es welche gibt, wird wohl Kollege S. auch mit dabei sein, dieselben zu entfernen. Freilich, ein reibendes Schaf gibt es in jeder Herde. Warum sorgt denn aber der Einsender nicht dafür, daß den raffinierten Elementen, welche oft Filialbeschüsse zu Stande bringen, das Handwerk gelegt wird? Der Zusatz der Redaktion „Geht denn § 7 nicht?“ war also gut angebracht. Die Ausführungen Klinge ja bald wie Quereisereien. Wir sind sehr viel gereist und in mancher Filiale gewesen, aber daß ein redigebanter Kollege niederschrien worden ist, das ist uns noch nicht vorgekommen, im Gegenteil, einem sachlichen Redner wird immer die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es gibt aber auch Kollegen, welchen infolge ihres moralischen Verhaltens nicht so viel Aufmerksamkeit und Zutrauen geschenkt wird wie früher, daran ist doch aber derselbe selbst schuld. Sicher ist, daß es viele Brüder gibt, denen wie etwas recht gemacht wird, die immer den Splitter in ihres Bruders Auge sehen, aber nicht den Balken im eigenen. Auch ist es wohl nicht angehängt, den § 7 soweit auszudehnen, wie es Kollege S. in seinem in Nr. 2 vorgeschlagenen Mittel haben will. Sollte aber in diesem Sinne beschloffen werden, dann könnte es Dir, Kollege S., zuerst passieren, daß Du wegen privater Angelegenheiten ausgeschlossen würdest. Denn ungeschäm ist selbst kein Paß, und Privatangelegenheiten sind jedermanns eigene Sachen. Im Uebrigen auf das Eingefandt einzugehen ist wohl nicht nötig, wir hoffen, daß auf dem bisherigen Wege weiter geschritten wird, dann wird die jahrelange Arbeit auch von Erfolge gekrönt sein, und daß die nächste Generalversammlung nur das für unsere Vereinigung Beste und Nützlichste beschließen wird.

Im Auftrage der Filiale Bielefeld:

M. Heinrich, F. Schleef, P. Zimmermann.

Zur Unterstüfungsfraße.

Eine Arbeitslosenunterstüfung in unserem Berufe ist wohl angebracht, aber sehr schwer durchführbar, denn der Beitrag muß mindestens 65—90 J pro Woche betragen, wenn man den Mitgliedern eine Unterstüfung von 21—16 M zu teil werden lassen will. Wenn die Arbeitslosenunterstüfung auf der Generalversammlung oder durch eine Urabstimmung nicht durchkommen sollte, dann möchte ich den Kollegen den Vorschlag machen, für den Krankenzulassung eine Wohnungsmietenteilsabstüfung für Verheiratete einzuführen, denn das wäre nicht mit so viel Unkosten verknüpft als eine Arbeitslosenunterstüfung. Es wäre auch eine viel leichtere Arbeit als bei dem Krankenzulassung, die viele Schreibererbit wird dadurch den Verwaltungen und dem Hauptvorstand erspart. Dieses käme den verheirateten Kollegen sehr zu Statten und sie würden den Verband nicht so schnell den Rücken kehren, bei einem Beitrag von 40 J pro Woche, und zwar vom 1. März bis 1. Dezember (in den 12 Winterwochen keine Beiträge). Bei einem Beitrag von 40 J würde das Mitglied im Jahre 2.20 M mehr zu bezahlen haben, als wie im vorigen Jahre. Rechnen wir mit 12 000 Mitgliedern, so würden wir eine Mehreinnahme von 12 000 X 2.20 M oder 26 400 M erzielen. Wenn die Ausgabe des Krankenzulassungszulassunges von circa 20 000 M hinzugerechnet wird, so hätten wir eine Summe von 46 400 M. Ich rechne mit 12 000 Mitgliedern, von diesen ist der größte Prozentsatz ledig, da die Verheirateten schwerer heranzuziehen sind wegen der geringen Vorteile. Die ledigen Kollegen bekommen im Sommer, wenn sie krank werden, Krankenzulassung und im Winter gehen sie auf Wanderschaft und bekommen Reisunterstüfung. Rechnen wir von 12 000 Mitgliedern die Hälfte als verheiratet, und von diesen 6000 werden 50 pzt. oder 3000 über 6 Wochen arbeitslos, so könnte man bei einer sechsmonatigen Arbeitslosigkeit die Unterstüfung in Kraft treten lassen. Dann würde bei einem Durchschnitt von 3000 auf ein Mitglied 15 M Unterstüfung fallen. Man kann die Unterstüfung nach Stufen regeln. Es bliebe zwar keine hohe Summe übrig, aber wenn man die Einnahmen vom vorigen Jahre bei der Hauptkasse in Augenanschein nimmt, so haben wir in den zwei letzten Quartalsabrechnungen eine Mehreinnahme von 55 866 M zu verzeichnen, und wird da wirklich ein kleiner Zuschuß im nächsten Jahre zu einer Unterstüfung zur Verfügung gestellt, so ist es noch immer kein Verlust der Hauptkasse. Mancher Kollege wird sich sagen, ich hätte den Prozentsatz der Arbeitslosigkeit zu niedrig geschätzt, das ist aber nicht der Fall, denn man muß die Großstädte nicht mit den kleineren Städten vergleichen; wenn in einer großen Stadt 60 bis 70 pzt. über 6 Wochen arbeitslos sind, wird die Arbeitslosigkeit in den kleinen Städten 20 bis 30 pzt. betragen. (?) Da sich die Mitgliederzahl in den 42 größeren Städten so ziemlich gleich stellt wie in den kleineren Orten, hätte man mit circa 50 pzt. zu rechnen. Nach meiner Ansicht wäre die Unterstüfung folgende:

1. Verheirateten Mitgliedern, welche 6 Wochen arbeitslos sind (die erste und letzte Woche im Jahre stehen außer Berechnung der Arbeitslosigkeit), kann ein Mietzuschuß wie folgt gewährt werden: Nach einer Mitgliedschaft von 1. Jahre 10.— M, von 2. Jahren 12.—, 4. Jahren 14.—, 6. Jahren 16.50, 8. Jahren 20.— und von 10. Jahren (der höchsten) 24.— M.

2. Die Anmeldung zur Unterstüfung hat spätestens gleich nach der sechsten Woche der Arbeitslosigkeit zu geschehen. Bei der Anmeldung ist der letzte Entlassungsschein, wie er laut Gesetz von jedem Arbeitgeber verlangt werden kann, nebst Invalidentaxe vorzulegen und darf betreffendes Mitglied mit den Beiträgen nicht im Rückstande sein.

Mitglieder dürfen auf ihr eigenes Konto nur dann Arbeit übernehmen, wenn die Arbeit nicht sieben Tage übersteigt in den 6 Wochen der Arbeitslosigkeit. Ist sie länger als 1. Woche, so wird die Arbeit als eine ständige betrachtet und hat somit selbige Mitglied keinen Anspruch auf Unterstüfung.

4. Die Unterstüfung wird in den Monaten Dezember, Januar, Februar und März ausbezahlt. Hat ein Mitglied Unterstüfung erhalten, so müssen erst 40 Wochenbeiträge geleistet werden bis zum nächsten Empfang der Unterstüfung. Halle a. S. Max Stunte.